34. Jahrgang. Donnerstag, 2. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18978. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die bevorstehende Roggenernte.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung“.)

Man liest in diesen Tagen in den Zeitungen viele Angaben über die Ernteaussichten, welche entweder nur auf enger lokaler Anschauung beruhen oder mangelhafte Sachkenntniß verrathen; so war z. B. von einer Seite gesagt, ein schweres Nothjahr stehe bevor, Roggen zum Verkauf werde überhaupt nicht gewonnen werden, in Kartoffeln sei eine Mißernte zu erwarten; von einer anderen, der Roggen stehe normal, alles Andere vorzüglich. Die Wahrheit liegt zwischen diesen Extremen. Die Aussichten in unserer Provinz sind ja sehr verschieden, wie auch die landwirthschaftlichen Verhältnisse bedeutend differiren. Für alle Gegenden der Provinz glauben wir annehmen zu können, daß die Roggenfelder sich in den letzten vier Wochen bedeutend gebessert haben, mehr, als wir es in unserer langen Erfahrung erlebt zu haben glauben. Worin besteht nun die Besserung? Theils darin, daß die von Anfang aufgekommenen Halme recht lang ausgewachsen sind und lange Aehren gebildet haben, theils darin, daß viele, die später aufgeschoßte Halme, sog. Maipflanzen, vorhanden und zu fast gleicher Länge entwickelt sind, als die älteren. Diese haben abgeblüht und haben die gewöhnliche bräunliche Färbung angenommen, während jene hellgrün sind und noch blühen. In Folge dessen stehen die Felder dichter, der Strohertrag wird erhöht. Derselbe wird, wie wir glauben annehmen zu dürfen, im Durchschnitt etwa 60 bis 70 Proc. einer Mittelernte betragen, während man ihn früher auf 40—50 Proc. ansprach.

Wenn die Stroherernte auch für die Landwirthschaft eine große Rolle spielt, so ist für die jetzt brennende Frage der Volksernährung von entscheidender Bedeutung der Ertrag an Körnern. Derselbe ist heute auch nicht annähernd zu schätzen. Er hängt von drei Momenten ab: von der Zahl und Länge der Aehren, von dem Verlauf der Blüthe und von der Entwickelung der einzelnen Körner. Betreffs des ersten Momentes haben wir uns bereits ausgesprochen, müssen aber hinzufügen, daß die Aehren der Maipflanzen niemals voll, immer spät blühen und fast immer dürftig entwickelte Körner produciren. Von diesen abgesehen schätzen wir die Hälfte der Aehren im Vergleich zu einer Mittelernte und mit Hinzurechnung der größeren Länge der Aehren, etwa 70 Proc. an Aehrenmasse. Die Aehren der Maipflanze mit 10 Proc. angesetzt, kämen wir auf 80 Proc. der Aehrenmasse und bei normaler Blüthe und Entwickelung nur auf 80 Proc. des Körnerertrags einer Mittelernte.

Der Verlauf der Blüthe ist sehr verschieden gewesen. Im Süden unserer Provinz, im Schwetzer, Thorner, Kulmer Kreise trat die Blüthe bereits in den ersten Tagen des Juni ein, so daß die Nachtfröste, welche zwischen dem 3. und 7. Juni mehr oder minder stark in der ganzen Provinz beobachtet wurden, hier blühenden Roggen beschädigten. Im mittleren Theile der Provinz begann die Blüthe erst um den 10. und 11. Juni, hier haben die Fröste nicht die Blüthe zerstört und die einzelnen Aehrchen unfruchtbar gemacht, wohl aber haben kalte Winde ungünstigen Einfluß ausgeübt. In den nördlichen Kreisen endlich, in denen die Blüthe erst später eingetreten ist, konnte sie mit weniger Störung verlaufen, aber die Entwickelung ganzer Wolken von Blüthenstaub, welche über das Feld mehrere Tage hindurch hinwogen und das Herz der Landwirthe erfreuen, sie ist nach unseren Informationen fast nirgend beobachtet worden. Wir schließen daraus, daß die Blüthe mangelhaft war, daß dies sich durch sog. schortige, d. h. mit vielen Lücken behaftete Aehren und einen relativ verminderten Erdrusch zeigen wird.

Endlich kommt die Entwickelung der einzelnen Körner in Frage. Diese wird durch feuchte Wärme befördert, und solche haben wir seit dem 18. Juni. Was dieser Tage an entwickelungsfähigen Körnern vorhanden war, konnte und kann noch sich normal ausbilden. Von welch großer Bedeutung die ungestörte Ausbildung der Körner ist — der Vorgang besteht im wesentlichen darin, daß in dem Korne sich die Zellen mit Stärkemehl, Kleber, Eiweiß etc. ansetzen und füllen — davon kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß, wenn jedes einzelne Korn auch nur um $^1/_{10}$ Millimeter stärker wird, der Gesammtertrag um etwa 10 Procent steigt. Die Entwickelung der Körner wird empfindlich geschädigt durch das sogenannte Befallen d. h. durch Pilzbildung auf den Halmen. Diese wird befördert durch Nässe; wir wollen es eben feucht, nicht naß haben. Der Juni brachte uns bis heute (den 28.) 10 Regentage, darunter 7 seit dem 17. Juni, also seit es wärmer geworden ist. Das nennen wir nicht mehr feucht, sondern naß, und sehen in weiterem Regenwetter die höchste Gefahr, die Begünstigung der Pilze und Schädigung der Ausbildung der Körner. Dadurch begründen wir die oben ausgesprochene Ansicht, daß eine auch nur oberflächliche Schätzung des Körnerertrages heute unmöglich ist, und warnen davor, auf die vielen sich laut machenden, positive Voraussagungen enthaltende Berichte großen Werth zu legen.

Diese Darlegung der jedem Landwirth geläufigen Verhältnisse hielten wir für angezeigt, um auch die Städter, besonders die Kaufleute, über diese Dinge aufzuklären, um zugleich der Auffassung entgegenzutreten, als ob die Regierung sich nicht um Herstellung einer zuverlässigen Schätzung bemühte. Ganz vor kurzem wurde in einem Berliner Blatt dieser Vorwurf in ziemlich herben Tönen ausgesprochen und auf das Beispiel Amerikas hingewiesen, wo eine genaue Statistik der zu erwartenden Ernteerträge, wenn wir nicht irren, in Bruchtheilen von Procenten amtlich herausgegeben war. Das Papier ist geduldig, die Entwickelung der Feldfrüchte wird dort nach dem gleichen Gesetze vor sich gehen, als hier. Deshalb kann diese „genaue Statistik“ keinen höheren Werth haben, als eine Taxe, betreffs deren Zuverlässigkeit der Volksmund schon durch ein bekanntes Sprichwort ein Urtheil gefällt hat.

Woraus die Winterschäden im Roggen zu erklären sind, darüber gehen die Ansichten weit aus einander, und es lohnt nicht der Mühe, die einzelnen anzuführen und zu kritisiren. Merkwürdiger Weise sind die Felder, auf welche Probsteier Originalsaat gebracht ist, durchweg am besten durch den Winter gekommen, obgleich sonst diese Sorte zu den empfindlichsten und weichlichsten gerechnet wird. Zum Theil liegt es vielleicht daran, daß von dieser Saat nur vorzügliche Qualität importirt wurde und der hier gewachsene Roggen durchweg sehr schlecht entwickelt war, so daß wahrscheinlich die jungen Pflanzen von vornherein nicht recht widerstandsfähig waren und nun durch den harten Winter geschädigt wurden. Im großen ganzen hat sich ferner herausgestellt, was ja auch zu erwarten war, daß der kräftiger gedüngte Acker, die frühere und bessere Bestellung einen günstigen Einfluß ausgeübt haben, weit mehr, als die Qualität des Bodens. Die Erfahrungen dieses Jahres müssen jeden Landwirth von neuem mahnen, daß er die größte Sorgfalt an die Bestellung des Ackers wende und es für Leichtsinn ansehe, anderes als normales Saatgut in die Furche zu streuen, und daß er eine Sorte wählen muß, welche erfahrungsmäßig für die gegebenen Verhältnisse paßt. Saatroggen wird in diesem Jahre sehr theuer sein, aber doch schwerlich mehr als 60, höchstens 80 Mk. pro Tonne theurer als Marktwaare. Aus Anschaffung bester Qualität können demnach $2^1/_2$—3 Mk. Mehrkosten für einen Morgen entstehen, welche durch einen Mehrertrag von einem halben Scheffel bereits gedeckt sind. Wer sich das vergegenwärtigt, wird wohl trotz des Geldopfers einsehen, daß es Verschwendung wäre, dasselbe ersparen zu wollen, falls er nicht wirklich normale Saat selbst producirt hat.

Wir würden die Frage unvollständig behandeln, wenn wir die hohen Kornpreise nicht erwähnten. Nicht bloß die Zeitungen sind angefüllt mit — zum Theil übertriebenen — Berichten, jeder, der die Augen nicht krampfhaft schließt, muß zur Erkenntniß kommen, daß ein Nothstand vorliegt. Schreiber dieser Zeilen kauft seit Jahren das Roggenbrod für den Hausbedarf aus einer benachbarten, auf dem Lande liegenden Bäckerei und bezahlte im vorigen Jahre für 1 Pfd. Brod 9 Pf., heute 14 Pf.*). Das ist eine Steigerung von 55 Proc. Die Löhne sind nicht oder doch nur sporadisch und unbedeutend gestiegen, der Arbeiter, der das Brod für seine Familie kaufen muß — Kartoffeln sind unerschwinglich — ist gezwungen, 55 Proc. mehr dafür auszugeben als im vergangenen Jahre bei gleichem Lohn und entbehrt diesen Betrag bei der Beschaffung der übrigen Bedürfnisse. Wenn das nicht als Nothstand gelten soll, so möchten wir wissen, was Nothstand ist, ob derselbe erst als bestehend anerkannt wird, nachdem Menschen verhungert sind!

Wir bedauern aus ganzem Herzen den Entschluß der Regierung, eine Ermäßigung der Kornzölle auf eine gewisse Frist nicht herbeizuführen. Wenn schon der frühere Minister Lucius bei Berathung der Kornzölle erklärt hat, bei einem Preise von 180 Mk. würden sie natürlich ermäßigt werden, so sollte man sich bei einem Preise von 200 Mark und darüber doch nicht davor scheuen. Eine Ermäßigung, etwa bis 1. September (im Mai ausgesprochen) hätte keinen Landwirth geschädigt, denn keiner hatte mehr Roggen vorräthig. Es erscheint wie eine Ironie des Schicksals, daß die Herren, welche der bekannten Erklärung des Reichskanzlers zujubelten, gerade ihren Feinden geholfen haben, denn in ihren Reihen sitzen die meisten Antisemiten, und diese behaupten, der Kornhandel liege in den Händen der Juden. Die Händler aber, welche Vorräthe besitzen, ziehen Vortheil aus den hohen Preisen zu Ungunsten der Consumenten.

Der General-Gouverneur Gurko von Polen

hat jüngst eine Inspectionsreise nach der preußischen Grenze gemacht, welche großes Aufsehen erregte. Er erschien ganz plötzlich in Kalisch, um die dortige Garnison und die Garnisonen einiger benachbarter Städte und die Grenzwache längs der preußischen Grenze zu inspiciren. Es wurden sofort telegraphisch die in Konin garnisonirenden Dragoner und die in Wielun stehenden Kosaken zur Inspection nach Kalisch entboten. Erstere legten die 52 Werst lange Strecke in 5, letztere die 50 Werst lange Strecke in $4^1/_2$ Stunden bei strömendem Regen zurück. Gurko lobte alle ihm vorgeführten Truppen und erklärte, es müsse stets unter den russischen Truppen, vor allem aber bei denen an der Grenze Schnelligkeit, Ordnung und Begeisterung für ihren Beruf anzutreffen sein. Der General-Gouverneur empfing in Kalisch, welches nur eine Stunde von der preußischen Grenze entfernt liegt, auch eine Deputation der Kalischer Bürgerschaft. Als der Sprecher dieser Deputation, ein polnischer Rechtsanwalt, ihn bat, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die von der dortigen Bevölkerung schon längst sehnlichst gewünschte Eisenbahnlinie Kalisch-Lodz gebaut werden möge, sagte Graf Gurko:

„Als Civilchef des Landes habe ich nichts dagegen, aber als Militärchef von Russisch-Polen darf ich diesen Bau einer Eisenbahn von der preußischen Grenze auf keinen Fall gestatten, und zwar, weil er einmal unser ganzes militärisches System in Polen stören würde, und zum anderen die freundschaftlichen Beziehungen, die jetzt zwischen Rußland und anderen Ländern bestehen, eines Tages einmal ganz aufhören können.“

Daß die Inspectionsreise Gurkos einen ausschließlich militärischen Charakter trug, bestätigt auch eine Warschauer Meldung der „Politischen Corr.“, wonach General Gurko sich über die Verhältnisse der in diesen Bezirken garnisonirenden Truppen, insbesondere über die Dislocation und den Stand der Cavallerie eingehend habe unterrichten lassen. Sehr lebhaftes Interesse legte der Generalgouverneur auch für die Grenzwache an den Tag, welcher bekanntlich nach ihrer in der letzten Zeit durchgeführten militärischen Organisirung und Verstärkung bei einem eventuellen Truppenaufmarsche eine wesentliche Aufgabe zufallen wird. Trotz der säbelklirrenden Bemerkung Gurkos, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland ganz aufhören könnten, braucht aus derselben noch nicht der Schluß gezogen zu werden, daß der Friede bedroht sei. Gurko hat schon wiederholt kriegerische Aeußerungen fallen lassen, welche für die allgemeine Politik ohne weitere Folgen gewesen sind. Erwähnt zu werden verdient, daß Gurko in Kalisch seitens der Bevölkerung, trotzdem seine bevorstehende Ankunft erst tags vorher telegraphisch angezeigt worden war, ein glänzender Empfang bereitet wurde. Die Stadt war reich beflaggt, und außer dem Gouverneur Daragau, dem Offiziercorps, den Beamten u. s. w. stand auch die katholische wie orthodoxe Geistlichkeit, zahlreiche Vertreter der Bürgerschaft u. s. w. zur Begrüßung bereit. Noch an demselben Abend verließ Graf Gurko Kalisch und setzte seine Reise längs der Grenze zwischen Prosna und Warthe fort.

Deutschland.

* **Berlin, 1. Juli.** Die **Handwerker-Conferenz** ist sang- und klanglos verlaufen. Man schließt daraus, daß die Besprechungen ohne Ergebniß geblieben sind. Dies wird der „Voss. Ztg.“ zufolge von unterrichteter Seite als durchaus zutreffend bezeichnet mit dem Hinzufügen, daß die Forderungen von zünftlerischer Seite in zu großem Gegensatz zu den, wie auch immer entgegenkommenden Ansichten der Regierung standen. Ein besonderer Bericht über die Verhandlungen soll dem Kaiser zugehen. Die Zünftler versprechen sich, trotz ihrer jetzigen Niederlage, noch immer Erfolge für ihre Bestrebungen. Einstweilen agitiren sie durch Eingaben theils bei den einzelnen Bundesstaaten, theils bei dem Bundesrath.

* **[Fürstliche Verlobung.]** In Karlsbad verlautet gerüchtweise, **Fürst Ferdinand von Bulgarien** werde sich mit Erzherzogin Marie Dorothea, einer Tochter des Erzherzogs Josef und der Erzherzogin Clotilde, verloben. Aus diesem Grunde ist er angeblich am jüngsten Sonntag in Ebenthal gewesen.

* **[Ueber das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin]** erfahren die „Meckl. Nachr.“, daß die Krankheitserscheinungen bis auf leichte Schluckbeschwerden zurückgegangen sind. Am Freitag fand der erste kurze Ausgang statt. Die Schwäche ist noch ziemlich groß, der Appetit aber gut.

* **[Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes]**, Wirkliche Geheime Rath Freiherr

---

*) Die Differenz in den Städten ist größer.

(Nachdruck verboten.)

Im Wechsel des Lebens.

Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

War es ein Märchen, ein Waldzauber, dem er gegenüberstand, oder Wahrheit und eine beglückende Wahrheit, wie der junge Graf sich freimüthig gestand. Wer war jener Mann im leinenen Kittel des Bauern, auf dessen Lippen die Weisheit thronte, was hatte ihn hier in diese Einöde geführt? In Dombrova wohnte er ganz bestimmt nicht, denn dort kannte Andor jede Hütte sammt ihren Bewohnern. Plötzlich fiel ihm das Häuschen am Ufer der Save ein. Dieser Philosoph, dieser Weise wohnte in schlechter Lehmhütte und setzte in kleinem Kahn die Leute über den Fluß! O, Spott des Schicksals! Graf Todai erhob sich lautlos und verschwand im Walde. Hin zum Ufer trieb es ihn, um zu sehen, ob er recht habe, ob das schöne Mädchen, der edle Greis ihm unterthan seien.

Tiefe Stille umfing das Hüttchen des Fergen, wie tausend Edelsteine funkelten die Wellen der Save im Sonnenglanz. Im Boot saß ein junger, zwanzigjähriger Bursche von kleiner, aber muskulöser Gestalt, der Knecht, welcher das Ueberfahren besorgte. Ferenz war häßlich und schiefäugig, aber treu wie Gold und hing mit abgöttischer Liebe an Corinna und ihrem Vater. Nun hatte er die Augen geschlossen und träumte von der schönen Floriza drüben in Dombrova mit den blitzenden Augen und lachenden Lippen, da machte ihn eine laute befehlende Stimme auffahren.

„Setz' mich über, Bursche.“

Graf Andors hohe Gestalt stand am Ufer, auf seinem schönen glücklichen Antlitz spielte der Sonnenschein, seine blauen Augen schienen jemand zu suchen. Ferenz lüftete seine Mütze und küßte des Herrn Rock, was dieser freundlich abwehrte.

„Bist du der Fährmann?“ fragte der Graf gütig, als das Boot auf der Fluth schaukelte, und fixirte den Burschen scharf.

„Nein, Herr!“ Der häßliche Ferenz log nie, und wenn es sein Leben gegolten hätte — „ich bin der Knecht“.

„Ist dein Herr gut?“

„Sehr gut!“

„Und das Fräulein?“

Andor Todai ging gerade auf sein Ziel los, und Ferenz gab ihm willig Bescheid, war er doch der Gutsherr, dem jedermann Gehorsam schuldig war. Deshalb sagte er: „Das Fräulein auch.“

„Geht es des Sonntags nach Dombrova zum Tanz?“ fuhr Andor fort, scheinbar gleichgiltig die Hand ins Wasser tauchend — „hat es schon einen Schatz?“

„Die?“ fragte Ferenz mit ernstem Vorwurf in der Stimme — „nein, denkt das nicht, Herr. Wer sollte es auch wagen, mit ihr zu tanzen, die so fein und klug ist, fast wie der Herr Pfarrer.“

„Also hat sie keinen Schatz? Oder Ferenz, bist du es gar.“

Der Bursche schüttelte ernst den Kopf mit dem struppigen Haar und lächelte.

„Ferenz ist häßlich und ein Knecht,“ sagte er einfach, „und das Fräulein schön wie Madonna. Wie sollte das zugehen?“

Graf Andor richtete seine hohe Gestalt empor und sprang vom Nachen ans Land und warf dem Burschen ein großes Geldstück zu. Er wußte nun, was er wissen wollte.

„In zwei Stunden komme mich holen, Ferenz“, rief er noch freundlich und verschwand in den Büschen.

* * *

Die schöne Floriza stand lachend vor ihrer Hausthür und spielte mit ihren schwarzen Zöpfen. Sie war ein hübsches, kräftiges Mädchen mit glänzenden Augen und weißen Zähnen, immer zu Scherz und Tanz bereit, die Zierde des Dorfes und viel begehrt als die Tochter des reichsten Bauern Dombrovas. Aber sie lachte die Burschen aus und lief ihnen davon, so sehr auch die Eltern schalten.

„Ich mag sie nicht“, war ihre Antwort — „ich will keinen von ihnen.“

Keinen von ihnen, Floriza? Weshalb pocht denn dein Herz so stürmisch, weshalb verstummt denn dein lachender Mund, wenn der hübsche, helläugige Dedo daherkommt? Freilich, er ist der ärmste Bursche im Dorf, aber gesehen hat er mancherlei, denn schon als kleiner Knabe mußte er den Vater begleiten, der mit Blechgeschirr und Mäusefallen über Berg und Thal zog. Aber Dedo ist daheim geblieben, seit Florizas Vater ihn einmal einen umherziehenden Vagabunden genannt hat; er arbeitet auf dem Felde und — ja, das weiß nur die schweigende Mitternacht, der rauschende Wald und die Save zu erzählen, und diese verrathen nichts, was er treibt, wenn ganz Dombrova schläft, und der Fährmann der Ruhe pflegt.

Ferenz freilich hat einmal ganz deutlich in einer mondhellen Nacht gesehen, wie sein Boot, von einem Manne geführt, die Wellen des Flusses durchschnitt, aber nur nicht davon sprechen, um keinen Preis nicht, sonst hatte man die Geister auf dem Halse und würde sie nicht mehr los.

Und Dedo, der sonst tausend verschiedene Flecken auf seiner Friesjacke gehabt hatte, trug plötzlich einen neuen Rock und der Schuppen, in welchem er wohnte, bekam ein anderes Dach.

Als er in seiner neuen Tracht vor Floriza hintrat, wurde das Mädchen bei seinem Anblick feuerroth und senkte den Blick zu Boden. Er aber sprach sie an:

„Gott sei mit dir, Floriza.“

Die Dirne wiederholte leise den Gruß und zupfte verlegen an ihrer Schürze.

„Ich wollte mich bei dir bedanken“, fuhr Dedo fort, das schöne Mädchen mit seinen hellen Augen freundlich ansehend und ihr einen Schritt nähertretend. „Du weißt doch weshalb, Floriza?“

„Nein“, und die Dirne schüttelte das Köpfchen, daß die schweren Zöpfe flogen.

„Nein? Gott behüte mich“, rief der Bursche lachend, „hast du denn ganz den Sonntag vergessen? War doch keine Kleinigkeit, daß du mit mir getanzt hast, Floriza.“

„Laß' doch das, Dedo, das ist ja Unsinn.“

„Bewahre, das ist kein Unsinn, Floriza, ich meine — ich denke —“ stammelte der Jüngling, sich immer mehr verwirrend — „daß ich dich verstanden habe.“

Das Mädchen wandte ihm hastig den Rücken, aber Dedo ließ sich nicht abweisen. Kühn ihre Hand ergreifend, fuhr er mit leiser Stimme fort:

„Gesteh' es, Floriza, du bist mir gut, mir ganz allein! Ach! ich liebe dich ja so über alles, so — —“

Da riß sich die Dirne los und lief in den Hof, Dedo stand traurig da und schlich dann mit gesenktem Haupt an der Lehmmauer entlang seinem Schuppen zu.

Ein mächtiger Maulbeerbaum neigte seine Krone über die Umzäunung, seine grünen Zweige weit hinausstreckend; unter diesem erschien plötzlich ein lachendes, rosiges Mädchengesicht mit glücksstrahlenden Augen, und eine schüchterne Stimme erklang:

„Dedo.“

Der Bursche blieb stehen, seine Züge verklärten sich, er schaute empor.

„Dedo“, tönte es wieder — „Dedo, wenn die Mauer nicht wäre, hier sieht uns der Vater nicht, solltest du mir noch einmal sagen — — —“

Weiter kam Floriza nicht, mit einem Schwunge war der geschmeidige Bursche unter dem Blätterdach und umfaßte sie leidenschaftlich.

„Da bin ich, Mädchen! Floriza, sag's mir noch einmal, daß du mich lieb hast, mich allein!“

Marschall v. Bieberstein hat Berlin verlassen, um sich dem Gefolge des Kaisers auf dessen bevorstehender Reise nach den Niederlanden und nach England anzuschließen. Während der Abwesenheit des Staatssecretärs von Berlin ist mit seiner Vertretung der Unter-Staatssecretär, Wirkliche Geheime Legations-Rath Freiherr v. Rotenhan betraut.

* **[Zur Erneuerung des Dreibundes]** wird dem „B. Tgbl." aus **Wien** gemeldet: „Die nunmehr vollzogene Erneuerung des Dreibundes hat hier einen tiefen Eindruck gemacht, namentlich seiner raschen Verkündigung und Englands überaus sympathischen Haltung diesem Ereigniß gegenüber wird besondere Tragweite beigelegt. Die Erneuerung erfolgte zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Italien andererseits, da der deutsch-österreichische Vertrag anders geartet ist und auf längere Dauer gilt als jener zwischen den Kaisermächten und Italien. Eigentlich erneuerte nur Italien seinen Anschluß an den Zweibund."

* **[In der Bochumer Stempelangelegenheit]** liegt nunmehr die von uns im gestrigen Abendblatt erwähnte Erklärung der preußischen Abtheilung der **Warschau-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft** in ihrem Wortlaute vor. Sie ist in mancher Beziehung bemerkenswerth. Einmal deshalb, weil über die Art der Abnahme der Schienen und sonstigen Werkstücke ein volles Licht verbreitet wird. Die Verwaltung der Gesellschaft theilt nämlich mit, daß die für sie gelieferten Stücke niemals von einem diesseitigen Beamten auf dem Werke selbst abgenommen, sondern erst nach ihrer Ankunft in der Breslauer Werkstatt auf ihre gute Beschaffenheit geprüft worden sind. Dieses Verfahren bei der Abnahme der gelieferten Stücke verdient unbedingt den Vorzug vor dem sonst gebräuchlichen, bei welchem die Abnahme auf den Werken selbst erfolgt. Aber die Erklärung der genannten Eisenbahndirection enthält zum Schluß noch eine andere Mittheilung, der zufolge im Jahre 1876 Ersatzreifen für einige Locomotiven, deren Radreifen bei der Abnahme bezw. innerhalb der Garantiezeit zu Bemängelungen Veranlassung gegeben hatten, bei der Maschinenbau-Anstalt „Vulcan" in Stettin, als Lieferantin, gefordert worden sind. „Möglicherweise", so erklärt die Direction der Breslau-Warschauer Bahn, „hat der „Vulkan" dieselben bei dem Bochumer Werk in Arbeit gegeben; ob er (der „Vulkan") dort dieselben mit dem Eigenthumsstempel „B. W." hat stempeln lassen, ist uns nicht bekannt." Diesen Stempel hat, bemerkt dazu das „B. Tagebl.", augenscheinlich die „Westf. Volksztg." im Sinn, wenn sie in ihrer Nummer vom 23. Juni unter den Nachweisungen derjenigen Bahnverwaltungen, für welche angeblich gefälschte Stempel auf dem Bochumer Werke angefertigt sein sollten, auch die Breslau-Warschauer Eisenbahn namentlich aufführt. Hier begegnen wir zum ersten Male der Annahme, daß es sich möglicherweise nicht um nachgeahmte Prüfungsstempel, sondern nur um Eigenthumsstempel handeln könnte. Wenn dem so ist, weshalb rückt denn nicht endlich das Bochumer Werk mit solch' einer allgemeinen Erklärung heraus? Dann würde mit einem Schlage die Luft gereinigt sein.

* **[Affäre Marx.]** Dem „Vorwärts" zufolge hat der frühere Redacteur der „Voss. Ztg.", Marx, gegen den verantwortlichen Redacteur der „Freis. Ztg." wegen der Angabe, er sei wegen „Unfähigkeit" entlassen, die Beleidigungsklage angestrengt.

* **[Baiern und das Reich.]** Aus **München** wird der „W. Z." geschrieben: Es ist zweifellos, daß Baiern, der zweitgrößte Bundesstaat im deutschen Reiche, mit dem Preußen vor 25 Jahren noch im Kriege gelegen und dem es immerhin nicht leicht wurde, sich diesem vor Zeiten unbedeutenderen Staate und Herrscherhause unterzuordnen, im großen ganzen das Seinige zur Festigung des Reiches, zur Vereinheitlichung und zum Ansehen nach außen beigetragen hat. Werden gewisse Particularismen noch über Gebühr beibehalten und gepflegt, so sollte man andererseits vom größeren Gesichtspunkte aus berücksichtigen, daß wirkliche Schwierigkeiten dem Reiche niemals von Baiern bereitet worden sind, daß es nicht nur eine auswärtige Politik überhaupt nicht im geringsten mehr macht, sondern daß auch im Innern durchaus der Berliner Wind in München maßgebend war. Bei der ultramontanen Landtagsmehrheit hätte jedenfalls Schlimmeres passiren können, wenn Regent und Regierung in Baiern übelwollender sich verhalten hätten. Daß die Ultramontanen immer noch Sonderbestrebungen fördern und eine gewisse Abneigung gegen Preußen schüren, hat sich jetzt wieder bei der 25jährigen Gedenkfeier des 1866er Kampfes gezeigt. Während in der preußischen Presse bei dieser Gelegenheit durchweg sympathische Worte der Versöhnung sich hören ließen, hat z. B. das Hauptorgan der bairischen Centrumspartei, das „Münchener Fremdenblatt", auch jetzt wieder betont, daß 1866 sich nicht vergessen und vergeben lasse und nicht vergessen werden solle. Wir möchten gar nicht einmal besonderen Werth darauf legen, daß Dr. Sigl in seinem vielgelesenen und bei der Landbevölkerung nicht einflußlosen „Bairischen Vaterland" heute noch schreiben darf,

> „daß nach 25 Jahren seit dem blutigen Verbrechen von 1866 das Borussenthum jetzt endlich verbluten und verkommen muß, wenn nicht die Staatsmänner der anderen europäischen Staaten mit unheilbarer Blindheit geschlagen sind. Wäre damals Preußen besiegt und zerschmettert worden, welche Unsumme von Noth und Elend wäre Deutschland, wäre Europa erspart geblieben! Die Geschichte der letzten Jahrzehnte zeigt ja unwiderleglich, daß das Aufblitzen des Feuers der österreichischen Kanonen an jenem schwarzen Tage von Königgrätz das Abendroth für Deutschlands Glück und Freiheit war u. s. w."

Weiter erklärt Dr. Sigl bei Besprechung des Dreibundes, es müsse jedem wahrhaft Deutschen in der Seele weh thun, „daß er Oesterreich in der Gesellschaft sehe." Sind solche Ergüsse auch nicht allzu schwer zu nehmen, so haben sie doch leider wenigstens in Altbaiern noch ein ziemlich großes Publikum, welches seine geheime Freude daran hat. Ein gewisser Preußenhaß oder wenigstens Abneigung und Mißtrauen herrschen hier noch in weiteren und höheren Kreisen, als man vielleicht im Norden glaubt. Thatsächlich hat ja auch Volk und Herrscherhaus viel mehr innere Berührungspunkte und Geistesverwandtschaft mit Oesterreich als mit Preußen. Deshalb, wir wiederholen es, soll man es nicht gering anschlagen, daß trotz allem die factische bairische Politik immer durchaus reichstreu und in der Hauptsache nachgiebig gewesen ist, oder vielmehr eigentlich gar nicht selbständig existirt hat, sondern sich, zum allgemeinen Wohl, von Berlin vollständig leiten ließ. Dann wird man gegen einzelne Schwächen und Fehler nachsichtiger. Ein Beispiel: Vor kaum zwei Jahren erklärte in der Kammer auf eine Anfrage, welche sich auf einen allgemeinen Wunsch berufen konnte, die bairische Regierung, eine Vermehrung der bairischen Fabrikinspectoren sei nicht nöthig und nicht in Aussicht zu nehmen. Nachdem jetzt aber endlich in Preußen dieser Einrichtung der gebührende Ausbau zu Theil wird, folgt auch Baiern sofort nach und verdoppelt die Zahl seiner vier Fabrikinspectoren mit der Ankündigung der Schaffung weiterer Stellen, wenn sich das Bedürfniß ergiebt.

* **[Verein polnischer Künstler.]** Einige polnische Maler, unter denen Julius Kossak wohl der bedeutendste ist, haben einen Aufruf an ihre Kunstgenossen gerichtet, in welchem sie zunächst darauf hinweisen, daß die polnische Kunst auf der diesjährigen internationalen Ausstellung zu Berlin eine besondere Abtheilung bilde, daß ferner im nächsten Jahre eine internationale Kunstausstellung in München stattfinden werde; es werde sich demnach, um die Interessen der polnischen Kunst zu vertreten, vielleicht empfehlen, einen allgemeinen Verein polnischer Künstler zu bilden. In dem Aufrufe werden nun die Künstler ersucht, sich durch Namensunterschrift für dieses Project zu erklären, damit alsdann die Statuten etc. des Vereins berathen und festgesetzt werden können.

* **[Ueber die körperliche Erziehung unseres Kaisers]** hat Professor Euler kürzlich einige Mittheilungen gemacht, denen wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen. Im Januar 1866 nahm das Turnen des damals sieben Jahre alten Prinzen Wilhelm seinen Anfang. 1868 kam der sechsjährige Prinz Heinrich hinzu. Der Unterricht wurde ununterbrochen fortgesetzt bis zu der Uebersiedelung der beiden Prinzen nach Cassel zum Besuch des Gymnasiums 1875. Im Park des neuen Palais in Potsdam wurden die verschiedenen Uebungsräume für den Sommer hergerichtet. Erstlich wurde genau in der Größe des Fockmastes des kaiserlichen Schiffes „Hela" ein solcher mit der Takelage von der Werft zu Danzig bezogen und aufgerichtet; ringsum wurde der Rasen in der Größe und Ausdehnung des wirklichen Schiffes ausgestochen. Strickleitern wurden befestigt, zur Vorsorge gegen etwaige Unglücksfälle auch ein Netz ausgespannt. In der Nähe wurde zweitens ein kurzer Scheibenstand und drittens ein wirklicher Turnplatz mit vollständiger Turneinrichtung hergestellt, an die sich eine Hindernißbahn anschloß. Der mittlere freie Raum des Platzes diente dazu, den Prinzen practischen Unterricht in der Ausführung fortificatorischer Erdarbeiten zu geben. Aufzeichnung der Grundrisse solcher Arbeiten auf eine Tafel und mündliche Belehrung gingen mit den practischen Arbeiten Hand in Hand. Für das Winterturnen war in dem Prinzessinnenpalais und später in der ehemaligen Aula des französischen Gymnasiums in der Niederlagstraße eine Turneinrichtung getroffen. So entwickelte sich ein schönes turnerisches Leben für die Prinzen. Prinz Heinrich gewann bald schwärmerische Vorliebe für die Uebungen am Mast. Ein ähnliches Interesse entwickelte sich später beim Prinzen Wilhelm für alles Militärische. An den Geräthen wurde fleißig geturnt, es wurden Waffenübungen vorgenommen, geschossen und geschwommen. Prinz Wilhelm konnte schon im zweiten Jahre des Unterrichts fertig schwimmen; er wurde ein sehr geübter Schütze und tüchtiger Fechter, besonders Hiebfechter. Eine kleine Lünette wurde von den beiden Prinzen auf der Mitte des Turnplatzes selbst aufgeschüttet, mit Blockhaus, Zugbrücke und Geschützarmirung versehen. Diese Lünette wurde einmal im Sommer regelrecht belagert, durch Trancheen angegriffen und gestürmt. Prinz Wilhelm, die preußische Fahne in der Hand, stürmte voran, nahm die feindliche Fahne herunter und pflanzte unter gewaltigem Hurrahrufen der Stürmer die preußische auf. Es nahmen an diesem Kampfe noch eine Anzahl Cadetten Theil. Dann wurde der Feind verfolgt, endlich Halt gemacht, ein Bivouak, wozu Holz und Stroh bereits angefahren war, aufgeschlagen, Strohschirme wurden gebaut, Kartoffeln in der Asche des Lagerfeuers gebraten, Kaffee in den Kochkesseln gekocht. Zum Schutz des Bivouaks wurden Posten ausgestellt, diese instruirt, Meldungen betreffs des Feindes gingen ein, und besonders Prinz Wilhelm war dabei sehr thätig. Gegen Abend wurde das Bivouak abgebrochen, das naheliegende Schloß Lindstedt erstürmt, die dort aufgestapelten Vorräthe an Chocolade und Backwerk erbeutet; dann wurde unter Musikbegleitung der Kapelle des Militär-Waisenhauses nach dem Neuen Palais zurückmarschirt und mit einem Parademarsche vor den Eltern der Tag beschlossen. Auch die Prinzessinnen erhielten Turnunterricht und trieben nicht nur Frei-, Stab-, Hantel- und heilgymnastische Uebungen, sondern turnten auch an mannichfachen Geräthen. So erstreckte sich die Erziehung und Bildung unseres Kaisers, wie der Kinder des Kaisers Friedrich überhaupt, mit gleicher Sorgfalt auf das körperliche Gedeihen wie auf das geistige.

* **[Trinkgelderunwesen.]** Die „Nat.-lib. Corresp." empfiehlt gegen das Trinkgelderunwesen ein gesetzgeberisches Eingreifen. Nur dadurch könnte eine Besserung der jetzigen unleidlichen Verhältnisse herbeigeführt werden.

* **Aus Hannover** wird berichtet: Das Niederlegen der Kränze auf den Gräbern der bei **Langensalza** gefallenen Hannoveraner wurde, wie der dorthin abgesandte Herr hierher meldete, vom Bürgermeister erst nach Entfernung der gelb-weißen Schleifen gestattet. Unter den Welfen herrscht darüber die größte Erbitterung, nationalliberale Kreise mißbilligen das Verfahren, und die Conservativen schreiben wohl mit Recht solchen Maßregeln das Anwachsen des Welfenthums in den letzten Jahren zu.

Wilhelmshafen, 30. Juni. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen haben sich mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg nach Oldenburg begeben, wo Höchstdieselben bis Freitag zu verweilen gedenken.

Leipzig, 29. Juni. Die Betheiligung an der studentischen Geldsammlung für einen **Ehrenhumpen an den Fürsten Bismarck**, die nunmehr abgeschlossen ist, ist auch unter der hiesigen Studentenschaft eine sehr spärliche gewesen. Trotz der großen Anstrengungen und trotz wiederholten Hinausschiebens des Abschlusses der Sammlung sind nur 600 Mk. eingegangen, so daß sich also, da der Mindestbeitrag 1 Mk. betrug, kaum der fünfte Theil der hiesigen Studentenschaft an der Sammlung betheiligt haben kann. Bekanntlich hatten in Bonn und Heidelberg die studentischen Vereinigungen zum großen Theil von vornhein sich gegen jede Betheiligung an der Sammlung erklärt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Juni. [Abgeordnetenhaus.] In der Abendsitzung betonte in der Specialdebatte über das Budget des Unterrichtsministeriums der Abgeordnete Massaryk, als Generalredner gegen das Budget, die Nothwendigkeit einer zweiten tschechischen Universität. Der Generalredner für das Budget, Exner, hob die Wichtigkeit der experimentellen Forschung hervor, in welcher Oesterreich gegen Preußen zurückstehe. Der Referent Pininski wünschte eine allmähliche Steigerung der Ausgaben für den Unterricht und erklärte, die Polen stimmten einer Abänderung des Reichsvolksschulgesetzes nicht zu, stimmten dagegen den Erklärungen Pleners über das Verhältniß der Religion zur Schule bei. (W. T.)

Wien, 1. Juli. Das officiöse „Fremdenblatt" bespricht die **Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten Rudini** und sagt, die Worte desselben hätten mächtig im Lande und in Europa gewirkt und benähmen den geschäftigen Zweiflern und berufsmäßigen Gegnern des Dreibundes auch den letzten vernünftigen Vorwand zur Fortsetzung ihres Gewerbes und stellten sie vor die vollendete Thatsache und vor ein gesichertes Werk, welches die Schöpfer desselben gegen jeden Ansturm schützen und schirmen würden. Die beiden Kaisermächte hätten Italien freudig als willkommenen Genossen des in den Dienst des Völkerfriedens gestellten Bündnisses angenommen und bewahrten ihm unter allen Umständen Treue. Der Dreibund bestehe auf denselben Grundlagen fort, auf denen er erbaut seit, deshalb habe Rudini mit der gleichen Herzlichkeit der Freundschaft Italiens für England gedenken können, mit welcher in den letzten Tagen die österreichisch-englische Freundschaft gefeiert worden sei. (W. T.)

Wien, 30. Juni. Der **österreichische Socialistentag** beschloß, den internationalen Socialisten-Congreß zu Brüssel zu beschicken und beauftragte die österreichischen Delegirten, daselbst die Abkürzung der Arbeitszeit, das Coalitionsrecht und die einheitliche Maifeier zu verlangen. Sodann wurde der Socialistentag geschlossen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Die **Deputirtenkammer** begann die Berathung der Weinzölle und vertagte die Fortsetzung auf Donnerstag. Die Kammer beschloß ferner, an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags und Abends Sitzungen zur Berathung der Zolltarifvorlage abzuhalten. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juni. Der **französische Gesandte**, Graf Daunay, gab anläßlich der Anwesenheit des **französischen Geschwaders** ein Festmahl, welchem **alle Minister**, mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, Estrup, beiwohnten. Der Gesandte brachte einen Toast auf den König aus; der Admiral des französischen Geschwaders, Gervais, toastete auf die dänische Flotte. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Amsterdam, 1. Juli. Die „Morgenblätter" begrüßen die bevorstehende Ankunft des **deutschen Kaiserpaares** in sympathischen Leitartikeln und Festgedichten, in den Schaufenstern sind Bilder des Kaiserpaares ausgestellt. Neben der holländischen Tricolore weht auf den öffentlichen Gebäuden und vielen Privathäusern die deutsche Reichsflagge. Zahlreiche Fremde sind eingetroffen. Nach dem Einlaufen der „Hohenzollern", welche (wie bereits gemeldet) von dem niederländischen Geschwader begleitet war, begrüßte der Vice-Admiral Jonkheer Cysembroot mit seinem Adjutanten namens der Königin das Kaiserpaar an Bord der „Hohenzollern". Die Majestäten begaben sich auf dem Aviso „Jagd" zum Landungsplatz der Ostindiendampfer auf dem Y, woselbst sie von den Königinnen bewillkommnet wurden, und fuhren dann, stürmisch bejubelt, nach dem Palais. Nachdem das Kaiserpaar mit den Königinnen im Palais angekommen war, erschienen die hohen Herrschaften auf dem Balkon, wo sie von einer zahllosen Menge enthusiastisch begrüßt wurden.

Berlin, 1. Juli. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Genehmigung des Abschiedsgesuches des bisherigen Oberpräsidenten **Graf v. Behr-Negendank** unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrath mit dem Titel Excellenz, sowie die Ernennung des Staatsministers a. D. **v. Puttkamer** zum Oberpräsidenten von Pommern.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt einen Erlaß des **Unterrichtsministeriums** an die Oberpräsidenten betreffend die **Regelung der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen.** Der Erlaß setzt ein dem Preise der Lebensverhältnisse entsprechenden Grundgehalt fest, welches bei besonderer Bedeutung des Amtes zu erhöhen ist, ferner die Miethsentschädigung und die nach dem Dienstalter steigende Zulage. Der Erlaß verlangt, daß diese Angelegenheit in der Zeit von September bis Ende Oktober auf gelegentlichen Conferenzen in den einzelnen Provinzen erörtert werde, damit das Revisionswerk noch dieses Jahr durchgeführt werden könnte.

— Der „Reichsanzeiger" theilt bezüglich der Angaben des Vertheidigers des Redacteurs Fusangel im Bochumer Steuerprozeß über den **Mißbrauch der Stempel** auf Grund **amtlichen Materials** mit, daß die Zahl der Unfälle durch Schienenbrüche außerordentlich gering sei. Die zur Abnahme verwendeten Stempel werden **ausschließlich in der eigenen Werkstätten-Verwaltung** oder durch besonders beauftragte Graveure angefertigt und den betreffenden Beamten bei ihrer Entsendung ausgehändigt. Allerdings seien einzelne Fälle festgestellt, in denen ein Beamter **ohne Wissen der Behörden** zum Theil schon vor Jahren bei der Benutzung unbrauchbar gewordene Stempel von dem Werke eigenmächtig selbst habe neu anfertigen lassen. Die Beamten dürften angesichts der Auffassung anderer Eisenbahnverwaltungen darin nichts Unzu-

---

„Wen denn sonst, du närrischer Mensch? Hättest es längst merken können! Würde ich sonst alle zurückgewiesen haben, die um mich freiten, trotz der Eltern Zorn?"

„Floriza!" erklang da eine rauhe, laute Stimme zu den Liebenden herüber, und in der nach dem Hof führenden Hausthür erschien eine breitschultrige Männergestalt. „Faule Dirne, wo steckst du?"

„Hier, Vater!"

Noch ein herzlicher Händedruck, ein zärtliches Lächeln und das schöne Mädchen hüpfte dem reichen Hanko entgegen, der breitspurig auf der Schwelle seines Hauses stand, die Lammfellmütze tief im Nacken, der Typus des Slavoniers mit seinen funkelnden kleinen Augen in dem breiten Gesicht, seiner Lust zu Spiel und Trunk.

„Wo bist du gewesen?" fragte Hanko barsch, „weißt du nicht, daß die Ziegen gemelkt werden müssen?"

„Doch Vater! Aber ich dachte an den hübschen Jegor von drüben" — das hieß die serbische Seite — und Floriza lachte ausgelassen, „und da vergaß ich alles andere."

„Na, endlich", schmunzelte der Bauer, „wird auch Zeit, Floriza, daß du endlich vernünftig wirst. Ist ja eine Schande vor dem ganzen Dorf, dich so lange im Hause zu haben."

Das Mädchen antwortete nicht, sondern lief an dem Vater vorbei in die Stube, wo hinter dem großen Ofen die Milcheimer standen. Der einzige Schmuck des Raumes bestand in einigen zierlichen Thongefäßen auf dem Gesims, das an den vier Wänden entlang lief, und einigen Lavendel- und Basilikumstöckchen vor dem Fenster, sonst glich die Wohnung des reichen Hanko genau der Kammer der armen Lisinka, der Mutter des Fährknechtes. Ueber dem Ofen lag zusammengerollt die Bunda, der kostbare Schafpelz, ohne den der syrmische Mann undenkbar ist, und im Winkel brannte unter dem Bilde der Maria die ewige Lampe. Mit der Mütze auf dem Kopf warf Hanko sich auf eine Bank und dachte, an einem Span schneidend, an das eben Gehörte.

Geld gehört zu Geld, das war seine Meinung vom Leben und war Floriza erst unter der Haube und des Jegors Frau, wurde er die Angst los, daß sie am Ende ein Armer begehrte; denn dem Dedo traute er nicht recht, der schaute die feine Dirne immer so ganz eigen, gleichsam verzückt an und war zu allem fähig wie sein Vater auch.

Und an eben diesen Dedo dachte Floriza, während sie die langhaarigen Ziegen melkte, mit aller Wonne, die ein zärtlich liebendes Herz empfindet. Ach, es war doch alles nichts gegen das Entzücken, an des Geliebten Brust zu ruhen, kein Tanz auf blumigem Rasen, keine Procession zu Ehren der Heiligen glich einem Kuß von Dedos Lippen, die so roth und frisch waren, wie eine Kirsche.

Und der Bursche selbst lag mit ähnlichen Gefühlen unter einer Edelkastanie, welche inmitten des Dorfes auf einem Grasplatz stand, und blickte zum Himmel auf. Die ganze Leidenschaftlichkeit seiner Rasse war erwacht, seit er Floriza gesehen, seine Liebe zu ihr glich einem lodernden Feuer, das nichts zu stillen vermag. Sie war sein Gedanke, seine Hoffnung, ein Dasein an ihrer Seite sein Traum. Um ihretwillen hatte er dem ihm liebgewordenen Wanderleben entsagt. Wohl war es schön gewesen, dahin zu ziehen über Berg und Thal, durch Wald und Feld, bis in ferne Städte und Dörfer, wo niemand seine Sprache mehr verstand, und der hübsche, braune Slovake mit dem heiteren Lachen trotzdem gute Freunde fand. Aber einen Vagabunden durfte er sich nicht schelten lassen und am wenigsten von Florizas Vater. Worauf der wohl eigentlich so stolz war? Auf das Geld und Gut, welches er von den Vätern ererbt, wahrscheinlich, oder auf seinen gewaltigen Durst, der ihn schon am frühen Morgen zum Schnaps greifen ließ.

Und wie Dedo das dachte, mußte er lachen, und dann wurde er still und horchte, denn über ihm in den Wipfeln der Kastanie jubilirte ein Vogel. Gewiß der Sprosser sang seine eigene Weise, aber Dedo hörte den Namen der Geliebten aus derselben, und sein Herz wurde ihm weit. Mit über dem Haupt verschränkten Armen lag er im grünen Grase und stimmte leise eines jener melancholischen, liebeglühenden Volkslieder an, welche in jenen Gegenden wie ein theures Erbtheil von Mund zu Mund, von Haus zu Haus gehen. (Fortsetzung folgt.)

Zur Frage des Frauenberufs.

** Als fünfter Beitrag zur „Bibliothek der Frauenfrage" ist in der Weimarer Verlagsanstalt, Weimar, eine Broschüre, betitelt: „Streiflichter auf unsere Gegner", von Frau J. Kettler, erschienen. Sie enthält fünf Aufsätze und einen Anhang über Zweck und Thätigkeit des Frauenvereins „Reform", als dessen Vorsitzende die Verfasserin unermüdlich in ihrem Wirken ist. Der Lage der Dinge nach ist dieses Wirken vornehmlich ein Kämpfen — gegen Vorurtheile aller Art. Hoffentlich kommt einst die Zeit, in der das Goethe'sche Wort: „Nimmer sich beugen, Kräftig sich zeigen, Rufet die Arme der Götter herbei", sich auch in seinem verheißungsvollen Schlußsatz an dieser thatkräftigen und entschlossenen Frau, die keinen Augenblick ihr vorgestecktes Ziel aus den Augen verliert, bewahrheitet. Unter den Aufsätzen hat uns besonders der zweite: „Eine defecte Stelle der sogenannten echten Weiblichkeit" gefallen, in dem der gesunde Menschenverstand einen glorreichen Sieg über die allmächtige Phrase feiert. „Es heißt", schreibt Frau Kettler, „daß die „sogenannte echte Weiblichkeit" eine zarte Pflanze ist, die nach der Meinung vieler unendlich vieles nicht vertragen kann. Wie wenn es uns gelänge, im Gegensatz hierzu ebenfalls zu beweisen, daß diese zarte Pflanze gelegentlich (ebenfalls nach der Meinung vieler) viel, sehr viel vertragen kann?"

Sie thut es. Beherzt greift sie mitten in das Arsenal der „sogenannten echten Weiblichkeit" hinein und was sie als Waffe hervorzieht, ist das Palladium ihrer Gegner — ein Kochbuch. (Allgemeines deutsches Kochbuch für alle Stände, herausgegeben von Sophie Scheibler. 25. Auflage.) Sie betrachtet es mit dem Blick einer unbedingten Verehrerin jener Weiblichkeit, die eins ist mit der echten Menschlichkeit, und gelangt zu folgenden Schlußfragen:

„Warum **gedeiht** die sog. echte Weiblichkeit, wenn sie lebenden Krebsen gesunde Nasen abschneidet und warum **stirbt** sie, wenn sie lebenden Menschen kranke Zähne auszieht?"

„Warum **gestattet** die sog. echte Weiblichkeit, lebende Fische zu schuppen und auszunehmen, und warum **verbietet** sie, einen öffentlichen Vortrag über die menschliche Culturentwickelung, ihre Blüthen und Ausschreitungen zu halten?"

„Warum **verträgt** es die sog. echte Weiblichkeit, den verschiedensten Thieren den Kopf abzureißen, abzuschneiden und abzuhacken und warum verträgt sie es **nicht**, über eben diese Weiblichkeit einen kritischen Artikel zu schreiben?"

„Warum?" fragen wir, „warum? Auf Grund welcher Logik?"

lässiges erblickt haben. **Geflickte Schienen** werden von der preußischen Staatseisenbahnverwaltung überhaupt **niemals abgenommen**. Immerhin ist es möglich, daß ungeachtet aller Vorsicht solche zur Abnahme gelangen. Die Bochumer Untersuchung werde zeigen, ob dies dort der Fall gewesen sei. Daß Flickarbeit bei Achsen und Radreifen unbemerkt bliebe, sei völlig ausgeschlossen, die anderweitige Regelung des Abnahmeverfahrens unterliegt näherer Erwägung.

Berlin, 1. Juli. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 184. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 44 145.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 41 799.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 10 295 52 501.
6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 26 232 43 936 136 067 166 743 177 007 181 195.
28 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2059 3776 31 160 39 449 78 336 78 634 94 315 97 241 97 894 108 140 108 608 109 152 117 855 118 691 132 596 137 854 138 669 143 526 148 670 152 159 152 917 157 216 158 885 162 768 181 058 172 455 173 294 181 528.
39 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1594 13 060 23 524 28 644 29 499 33 019 34 112 35 913 40 074 41 846 57 739 66 295 66 915 68 746 69 459 80 603 92 886 104 078 106 801 108 814 124 291 127 636 130 177 132 379 133 036 139 159 141 909 157 739 164 479 167 195 167 808 173 842 179 837.

London, 1. Juli. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus sind die Angelegenheiten des Hauses **Murieta** zur Befriedigung der großen Finanzhäuser endgiltig **geregelt**.

Newyork, 1. Juli. Nach den hier circulirenden Meldungen aus Iquique hat ein **heftiger Kampf** zwischen den Panzerschiffen „Huascar" und „Coquimbo" stattgefunden. Details fehlen noch.

Newyork, 1. Juli. Die „Eveningpost" meldet, daß ein großes Haus plötzlich in bedeutendem Maßstabe Werthpapiere abgegeben habe. Hierdurch **wahrscheinlich** sei die **weitere Goldausfuhr in dieser Woche verhindert** worden. Es herrscht das Gerücht, daß hinter dieser Firma ein Syndicat stehe, welches 5 Millionen Dollars Gold aus London kommen lassen werde.

Danzig, 2. Juli.

* **[Oeffentliche Wege.]** So lange es feststeht, daß ein Weg ein öffentlicher ist, was dadurch keineswegs ausgeschlossen wird, daß der Wegekörper sich im Privateigenthum befindet, untersteht derselbe auch dem gesetzlich geordneten, wegepolizeilichen Schutz. Das Einschreiten der Wegepolizeibehörde kann nicht etwa schon durch die Behauptung beseitigt werden, daß das Fortbestehen des Weges im öffentlichen Verkehrsinteresse entbehrlich sei; diese würde vielmehr nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 7. April 1891 nur einen Antrag auf Einziehung des Weges begründen können. Uebrigens ist es, um die Beibehaltung eines bestehenden öffentlichen Weges zu begründen, keineswegs erforderlich, daß dessen Weiterbestehen ein unabweisliches Bedürfniß ist; es genügt vielmehr, wenn der Weg nur nicht als ganz entbehrlich erachtet werden könne.

* **[Entschädigung bei Enteignung.]** Im Falle einer Enteignung ist grundsätzlich der volle Werth der enteigneten Grundfläche zu ersetzen. Dabei kommt es, wie das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 1. April 1891 ausführt, nicht unbedingt auf die gegenwärtige Benutzungsart an; es kann vielmehr die Entschädigungsberechnung auch eine mögliche andere, vortheilhaftere Ausnutzung der Fläche zu Grunde gelegt werden. Für eine bebaute Parzelle kann beispielsweise, wenn deren Benutzung in unbebautem Zustande nutzbringender sein würde, dem entsprechend eine höhere Entschädigung liquidirt werden. Nur darf dann natürlich nicht neben der höheren Entschädigung auch noch Ersatz für die Gebäude gefordert werden, deren Nichtvorhandensein ja die Voraussetzung der angenommenen Entschädigungsberechnung bildet.

* **[Schwurgericht.]** In der gestrigen Verhandlung der Anklagesache wegen Brandstiftung und versuchten Betruges erklärte der Generalagent des Lübecker Feuerversicherungsvereins, er würde die Versicherung mit dem Besitzer nicht abgeschlossen haben, wenn er gewußt hätte, daß die Elberfelder Versicherungsgesellschaft die Versicherung mit Kreft aufgehoben und daß Kreft schon zweimal Brandschaden gehabt habe. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen wegen vorsätzlicher Brandstiftung, erkärten jedoch sämmtliche Angeklagte für schuldig, den Versuch gemacht zu haben, den Lübecker Feuerversicherungsverein durch falsche Angaben zu täuschen. Der Besitzer Kreft wurde wegen versuchten Betruges zu 9 Monaten Gefängniß, von denen 6 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Zimmermann Reiber zu 1 Jahr Gefängniß und der Agent Groß, dem mildernde Umstände zugebilligt worden waren, zu 120 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 21. bis 27. Juni 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 37 männliche, 38 weibliche, zusammen 75 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche Kinder. Gestorben (ausschließlich der Todtgeborenen) 34 männliche, 27 weibliche, zusammen 61 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 23 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 15, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 13, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 30, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

ph. **Dirschau**, 1. Juli. Die Schüler des Real-Progymnasiums und die große Zahl der Erwachsenen, die sich ihnen angeschlossen hatten, trafen gestern Abend mit dem Sonderzuge wieder glücklich hier ein. Auf der Hinfahrt hatte der Zug einen kleinen Unfall, der aber für die Reisenden keinerlei schlimme Folgen hatte und auch nur von wenigen bemerkt wurde: ein Pferd hatte sich auf die Geleise gewagt und wurde vom Zuge überfahren. Das schöne Wetter und die herrliche Lage von Jäschkenthal mit seinen schönen Aussichtspunkten lockten allen Theilnehmern das Geständniß ab, daß dieser Ausflug der schönste gewesen von allen, die die Schule seit vielen Jahren unternommen. Weniger gilt dies von dem Ausfluge der oberen Klassen, welcher von Danzig nur mit einem Dampfer über Hela nach Putzig geplant war. In Neufahrwasser ereigneten sich verschiedene Zwischenfälle, welche die ganze Fahrt fast vereitelt hätten; schließlich ging es noch mit einer Verzögerung von ca. 2 Stunden ab. Freilich hatte diese zur Folge, daß die ganze weitere Fahrt nicht vollständig und auch nur mit größter Eile erledigt werden konnte. Die ziemlich bewegte See ließ ein Anlegen an den Kriegsschiffen und an Hela nicht rathsam erscheinen und hätten die Ankunft in Putzig und den Marsch nach Neustadt bis zur späten Nachmittagstunde aufgehalten. Die weitere Fahrt ist schon von Putzig und Neustadt gemeldet worden. In Neustadt fanden die Ausflügler beim Schützenwirth die beste Aufnahme.

Ortelsburg, 29. Juni. Seit gestern tagt hier der **Verbandstag der ost- und westpreußischen Vorschuß-Vereine.** Die erste Hauptversammlung wurde am heutigen Tage abgehalten. Es sind 39 Vereine durch 79 Deputirte vertreten. Als erster Punkt der Tagesordnung war der Bericht des Verbandsdirectors über das abgelaufene Geschäftsjahr angesetzt. Aus der gedruckt vorliegenden Zusammenstellung der Rechnungsabschlüsse pro 1890 entnehmen wir, daß von dem jetzt zum Verbande gehörenden 77 Genossenschaften 76 sich der unbeschränkten Haftpflicht unterworfen haben, während ein Verein sich unter unbeschränkte Nachschußpflicht gestellt hat. Von obigen 79 Genossenschaften haben nur 75 ihren Abschluß pro 1890 rechtzeitig eingereicht. Sie besitzen zusammen 39 631 Mitglieder mit 8 393 248 Mk. Geschäftsguthaben und 1 554 947 Mk. Reservekapital, sowie 19 597 432 Mk. aufgenommene fremde Gelder, so daß sich das Betriebskapital auf 29 168 101 Mk. stellt. An Vorschüssen wurden den Mitgliedern in 171 597 Posten 94 627 190 Mk., außerdem im Contocorrentverkehr 10 598 784 Mk. gewährt, zu $4\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Proc. Die Verwaltungskosten der 75 Vereine betrugen zusammen 367 267 Mk. = 1,25 Proc. des Betriebsfonds. Verluste waren im ganzen 65 563 Mk. = 0,2 Proc. des Betriebsfonds zu verzeichnen, während der übrig gebliebene Reingewinn 584 636 Mk. = 2 Proc. des Betriebsfonds betrug. Die Dividende stellt sich im Durchschnitt auf 6 Proc., außerdem wurden aus dem Reingewinn 6484 Mark zu Bildungszwecken ausgeworfen. Die Aufstellung ergiebt ein befriedigendes Resultat und constatirt ein regelrechtes, sicheres Anwachsen der Vereine. Zweiter Punkt der Tagesordnung war Berathung über den Entwurf des neuen Statuts für den „Allgemeinen Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften". Dann folgten die Berichte der Deputirten aus ihren Vereinen und die eingehende Besprechung über wichtige Erfahrungen im Genossenschaftswesen.

Pillkallen, 29. Juni. Der „Kgsb. Allg. Ztg." schreibt man von hier: **Acht Jahre den Stummen zu spielen,** dürfte nicht jedermanns Sache sein, und doch hat das der ehemalige Kutscher des Gutsbesitzers B. zu Breitzen, Robert K., fertig gebracht. Als zerlumpter Knabe von demselben von der Straße aufgenommen und erzogen, hatte er später Dienste verrichten müssen. Während der ganzen Zeit war dem elternlosen „stummen" Burschen aus Mitleid besonderes Vertrauen geschenkt worden, das er aber in der Weise mißbrauchte, daß er eines schönen Tages mit einem ihm zum Wechseln anvertrauten Posten Geldes durchbrannte. Ergriffen und verhaftet, wurde er dafür in der letzten Strafkammersitzung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Welch Erstaunen malte sich jedoch auf allen Gesichtern, als derselbe zur Vertheidigung mit einem Mal zu reden anfing. Anfänglich aus Furcht vor der Schule und dann um Mitleid zu erregen und so gute Tage zu verleben, war das Gebrechen mit Beharrlichkeit von dem Burschen erheuchelt worden.

Landwirthschaftliches.

[Ernte-Aussichten.] In den **Vereinigten Staaten** von Amerika ist bekanntlich in diesem Jahre eine außerordentlich gute Weizenernte zu erwarten. Die Schätzungen über das muthmaßliche Ergebniß derselben bewegen sich etwa zwischen 505 und 550 Millionen Bushels. Das Ergebniß des Vorjahres betrug ungefähr 339 Millionen Bushels.

Literarisches.

⊙ **Das neue Buch der Natur.** Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (Mit circa 400 Illustrationen, darunter zahlreichen Vollbildern.) Wien, Pest und Leipzig. A. Hartlebens Verlag. 1891. Später complet in 2 Bänden Großoctav mit zusammen 70 Bogen. Wir haben unlängst unsere Leser mit diesem eigenartigen, fesselnd und belehrend geschriebenen Werke, dessen erste Lieferung uns damals vorlag, bekannt gemacht. Nun sind weitere vier Lieferungen (2 bis 5) in unsere Hände gelangt, deren Inhalt alle hervorgehobenen Vorzüge von neuem bekundet. Ein geistvolles, längeres Kapitel über das „Licht" führt uns die wundersamen Wirkungen vor, welche dasselbe auf die organische Natur ausübt. Sowohl dieser Abschnitt, als der nächstfolgende über die „Wärme", weichen wesentlich von der üblichen Darstellung in physikalischen Handbüchern ab. Es ist einer der nicht zu unterschätzenden Vorzüge des Schweiger-Lerchenfeld'schen Buches, daß es uns auf jeder Seite mitten in die Naturdinge hineinstellt und uns gewissermaßen zuruft: So liegt die Sache, schaue sie dir genau an, es bedarf ja hierzu nur offener Augen und verständigen Sinnes. Mit einer fesselnden Abhandlung über die atmosphärische Elektricität schließt der erste Theil des Werkes ab. Die nächstfolgenden Kapitel sind den „Elementen der Bodenkunde" gewidmet. Auch hier werden Dinge behandelt, die uns täglich vor Augen treten. Sehr instructiv ist der Abschnitt „Die Formen der Erdoberfläche", welcher sich, trotz der Fülle der darin niedergelegten sachlichen Kenntnisse, wie eine amusante Plauderei liest. Andere Kapitel enthalten „Die chemischen Wirkungen auf die Erdoberfläche" und „Die Verwitterung und ihre Producte", durchwegs trefflich gelungene Darstellungen. Die meisten Illustrationen sind sehr glücklich in Bezug auf die Dinge, die sie bildlich erläutern sollen, gewählt. Die Vollbilder sind prächtig, manche sehr anmuthig, wie z. B. die Darstellung „Im hohen Gras". Alles in allem darf unser Urtheil dahin gehen, daß wir es hier mit einer überaus nützlichen und tüchtigen Arbeit zu thun haben, die, von einer innigen Zuneigung zu der Natur getragen — wie sie der Verfasser voll und ganz beherrscht — diese Wirkung auch auf den Leser überträgt. Mit um so größerer Erwartung darf man den weiteren Abschnitten des Werkes entgegensehen, welche uns mit den Erscheinungen des Pflanzen- und Thierlebens bekannt machen werden. Vom Standpunkte der abgeklärten und weitausschauenden Naturkenntniß des Verfassers ist man berechtigt, das Beste zu erhoffen.

* **„Zur See"**, herausgegeben von Vice-Admiral v. Henk. (Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. in Hamburg.) — Das Werk ist nun bis Lieferung 19 gediehen. In den vorletzten drei Lieferungen erfährt der Leser alles, was dem Laien über den complicirten Mechanismus der Schiffsdampfmaschinen zu wissen von Interesse ist. Von dem ersten im Jahre 1783 in England angestellten bescheidenen Versuch, die Dampfkraft in den Dienst der Schiffahrt zu stellen, bis zur jetzigen Vollkommenheit der Maschinen unserer Kriegs- und Schnelldampfer leitet uns des Verfassers kundige Hand durch alle Entwickelungsphasen der die Schiffahrt beherrschenden Erfindung. Die folgenden drei Lieferungen geben dann über Ausrüstung der Schiffe, Verproviantirung 2c. interessanten Aufschluß. — Trotz der vielen technischen Einzelheiten ist der der Dampfmaschine gewidmete Abschnitt des Werkes im höchsten Grade lesenswerth. In reicher Anzahl sind Abbildungen beigegeben, darunter eine solche nach einer Handzeichnung des Kaisers, ein englisches Panzerthurmschiff darstellend.

Vermischte Nachrichten.

* **[Das Schloß der Kaiserin Elisabeth auf Corfu.]** Wie man dem „Wiener Fremdenblatt" aus Corfu berichtet, wird das Schloß, welches sich Kaiserin Elisabeth dortselbst erbauen ließ, noch im Herbste dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden. Die Arbeiten unter Leitung des Castellans, Linienschiffs-Lieutenants v. Bukovic, beschränken sich gegenwärtig nur noch auf die innere Ausstattung der Räumlichkeiten, nachdem vor kurzem die letzte Hand an den äußeren Aufputz gelegt worden. Das Schloß, welches zwei Stockwerke hoch ist, wird 35 Wohnräume enthalten, wovon 7 vollkommen im pompejanischen Stile eingerichtet werden. Die Kosten der Holzausschmückung dieser 7 Pièçen allein sollen sich auf 50 000 Frcs. belaufen. Für die innere Ausschmückung des Schlosses hat die Kaiserin auf ihren Reisen in Tunis und Algerien eine große Reihe von Erwerbungen gemacht, die zur Zeit noch wohlverpackt im Schlosse aufbewahrt stehen. Das Schloß, welches vollkommen freisteht, enthält in seiner Umgebung nur ein einziges Gebäude, das noch von dem früheren Besitzer des prächtigen Parkes herrührt. Die drei Zimmer desselben dienten der Kaiserin während ihres letzten Aufenthaltes in Corfu als Wohnung.

* **[Warum der Herr Baron keine Rede hält.]** Ungarische Blätter veröffentlichen folgendes Capriccio Koloman v. Mikszaths: „Sie kennen sicherlich den Baron Sz., Mitglied des ungarischen Herrenhauses, den schweigsamsten aller Gesetzgeber. Eine kleine gedrungene Gestalt, mit kurzem Halse, das weiße Haar kurz geschoren, aus dem ausrasirten feisten Gesichte strahlt die Gemüthlichkeit. Er hatte die schlechte Eigenschaft, während einer jeden Sitzung des Herrenhauses zu erzählen, wie viel er alles zu sagen hätte, aber er dürfe nicht sprechen, sein Gelübde verbiete es ihm.... Was? Ein Gelübde? Was für ein Gelübde? .... Der Baron hat nur auf diese Frage gewartet. Sofort beginnt er die Episode zu erzählen: Beim 1841er Ständetag wohnten wir in Preßburg mit meinen lieben Freunden Georg Majlath und Barthel Szemere zusammen. Wir hatten zwei große Zimmer und ein gemeinsamer Bursche bediente uns. Wir lebten herrlich für uns. Sowohl Georg als auch Barthel waren vortreffliche Männer und gute Kameraden. Sie spielten beide eine große Rolle auf dem Ständetag, besonders der Barthel. Eines Tages begann ich, sie um ihre Lorbeeren zu beneiden und sagte zu mir im Selbstgespräch: „Du Baron, wie schön wäre das, wenn du auch eine Rede halten würdest", worauf ich mir selbst zur Antwort gab: „Dazu gehört Verstand, Baron"!..... „Nun", entgegnete ich, „wenn ich keinen habe, werde ich mir welchen vom Barthel ausleihen". (Er pflegt es auch so zu machen, wenn er kein Geld hat.) .. Ich rufe auch sogleich Barthel Szemere beiseite: „Mein lieber Barthel, geh' mach' mir eine Rede!" — „Recht gerne mein Lieber. Worüber?" — „Das ist mir egal, nur schön soll sie sein... wunderbar schön!" — „Wie nur dein Ohr und Mund begehrt!" — So geschah es auch. Tags darauf giebt er mir sie ganz fertig her, ich ochse sie ein und sage sie am dritten Tage her. Ach! Diesen Enthusiasmus hättet Ihr sehen sollen, der Saal dröhnte nur so von dem stürmischen Beifallklatschen und wie ein Donner erscholl es: „Vivat, Vivat!" Der Palatin selbst konnte nicht genug Beifall winken und rufen: „Valde bene, bravissimo!" ... Damals kostete ich zum ersten Male den Ruhm. Ich kann sagen, ein süßes Gift. Meine Augen glänzten, mein Herz pochte laut. Und in diesem erhabenen Augenblicke läutet der Präsident und fragt: „Wer hat etwas dagegen zu bemerken?" Ich blicke hochmüthig umher. Die Deputirten saßen still auf ihren Plätzen und unbeweglich wie die Aehren in der Windstille. Doch schau, was sehe ich? Wer steht auf? Bartholomäus Szemere. Was kann denn der Barthel haben wollen? Was muß ich hören. Ist es Wahrheit oder bin ich von Sinnen? — er beginnt: „Verehrte Stände! Was der Herr Vorredner sprach, ist von A bis Z unrichtig und grundlos" — und damit geht er darauf los, zergliedert und widerlegt meine Rede gründlich. Darauf bin ich aber auch in Wuth gerathen, mein Kopf brannte. Glauben Sie ihm nicht, verehrte Stände!" — rief ich dazwischen — „er selbst hat ja meine Rede gemacht!" Da gab es nun ein Hohngelächter, alle zweiundfünfzig Comitatmitglieder wälzten sich vor Lachen, selbst Seine Hoheit der Palatin lachte, und ich, ich that das Gelübde, nie mehr eine Rede zu halten.

* **[In dem Luther-Buch-Fälschungs-Prozeß]** zu Münster erhielt Wirth Korte 9 Monate Gefängniß wegen Betrugsversuchs, Graveur Hack ebenfalls 9 Monate wegen Theilnahme. Korte wurden noch 1000 Mk. Geldbuße nebst den Kosten auferlegt. Das Buch wurde eingezogen.

Frankfurt a. M., 28. Juni. **Wegen des Vorganges im Bärenzwinger** ist, wie bereits gestern gemeldet, strafrechtliche Untersuchung gegen den Director des zoologischen Gartens Dr. Wilhelm Haacke und gegen den Wächter Leonhard Heim eingeleitet worden. Die Anklage gründet sich auf § 222 des Strafgesetzbuches: Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, wird mit Gefängniß bis zu 3 Jahren bestraft. Die Staatsanwaltschaft erhebt gegen die Beamten des Gartens den Vorwurf, daß sie nicht alles aufgeboten haben, um das geistesgestörte Weib aus den Krallen des Eisbären zu befreien. „Ich weiß nicht, was ich machen soll", sagte der Wächter, als auf das Geschrei der Unglücklichen Leute herbeikamen. Als diese fragten, warum die Wärter das Thier nicht todtschössen, erhielten sie zur Antwort: „Was meinen Sie? Wegen solch eines Frauenzimmers ein so werthvolles Thier erschießen?" Die Wärter wußten, daß im Verwaltungsgebäude Gewehre standen, aber theils hielten sie sich nicht für berechtigt, davon Gebrauch zu machen, theils versprachen sie sich keinen Erfolg davon. Demgegenüber wird von mehreren Leuten, welche auf das Jammergeschrei über die Mauer des Gartens gestiegen waren, bekundet, daß der Bär wiederholt kaum $\frac{1}{4}$ Meter vom Gitter des Zwingers entfernt war, so daß man ihm hätte die Mündung der Schußwaffe auf den Körper setzen können. Aber zum Unglück war der Director nicht zu Hause und die unteren Angestellten scheuten sich, ein Thier, dessen Werth 1700 Mk. beträgt, zu opfern. So ergriffen sie theils verkehrte Maßregeln, welche das Thier nur noch mehr reizten, theils sahen sie unthätig dem Todeskampf zu, und dieser dauerte ungefähr eine volle Stunde. Das arme Weib hatte noch die Erkenntniß, daß die Angriffe des Wärters, welcher dem Bären mit einer Eisenstange zusetzte, ihr nichts helfen konnten und rief: „Laßts sein! Schießt mich lieber todt!" Auch die öffentliche Meinung geht dahin, daß etwas mehr zur Rettung der Wolff hätte geschehen können. Ob eine strafbare Fahrlässigkeit vorliegt, hat das Gericht zu entscheiden. Was den Vorfall selbst betrifft, so ist jetzt durch die Vernehmung von Angehörigen der Wolff festgestellt, daß sie an religiösen Wahnvorstellungen litt und der Meinung war, sie habe den Teufel im Leibe. Sie äußerte wiederholt die Absicht, sich einem reißenden Thiere zum Opfer darzubringen, damit dieses den Teufel fresse, während sie als reine Jungfrau verschont bleiben würde. Mitte März war sie von hier nach Brückenau in Unterfranken gereist, wo ihr Vormund wohnt, welcher ihr mit Rücksicht auf ihren geistigen Zustand ihr 8000 Mk. betragendes Vermögen nicht ausliefern wollte. Sie setzte übrigens dennoch ihren Willen durch.

Zuschriften an die Redaction.

Schreiber dieses beabsichtigte am Sonntag um 8 Uhr von der Westerplatte nach Zoppot zu fahren und fragte zur Sicherheit den Billeteur am Johannisthor, ob auch um 8 Uhr ein Dampfer nach Zoppot fahren würde. Auf den bejahenden Bescheid hin, daß der „Richard Damme" die Fahrt machen würde, benutzte er den 7 Uhr-Dampfer, fuhr nach der Westerplatte und erwartete dort den „Richard Damme". Wenige Minuten vor 8 Uhr traf an seiner Stelle der „Hecht" ein, dessen Capitän jedoch erklärte, erst anfragen zu müssen, ob die Fahrt nach Z. unternommen werden solle oder nicht. Der Bescheid lautete verneinend. Die wenigen Passagiere schienen nun gezwungen zu sein, nach $\frac{3}{4}$stündigem Warten mit dem 9 Uhr-Dampfer unverrichteter Sache nach Danzig zurückzufahren. Da machte der Capitän die Bemerkung, daß er sofort nach Zoppot fahren könne, sofern er zu einer Extrafahrt seitens der Passagiere aufgefordert würde. Das geschah und gegen Zahlung von 7,50 Mk. wurde die Fahrt angetreten.

Es dürfte wohl kein unbilliges Verlangen sein, wenn die Direction der Gesellschaft „Weichsel", die ja allerdings die Zoppoter Fahrten von Wind und Wetter abhängig macht, ihre Angestellten derart instruirt, daß sie in der Lage sind, auf Befragen positiven Bescheid zu geben, ob eine Dampfer-Fahrt stattfindet oder nicht.

Wir haben von vorstehender Beschwerde der Direction der Gesellschaft „Weichsel" Kenntniß gegeben und letztere hat sofort in bereitwilligster Weise den Wünschen des Einsenders der Zuschrift entsprochen. Nach der uns von Seiten der Direction gewordenen Auskunft bedauert dieselbe das Mißverständniß, auf welchem lediglich der oben geschilderte Vorfall beruht. Um 7 Uhr, als der Dampfer von Danzig abfuhr, schien eine günstige Wetterwendung eingetreten zu sein. Bei der Ankunft in Neufahrwasser regnete es aber wieder so stark, daß auf eine Betheiligung von Passagieren nicht zu rechnen war. Daß Passagiere vorhanden waren, ist der Direction nicht gemeldet worden. In diesem Falle wäre zweifellos die Fahrt angeordnet worden, obwohl die Direction, wie der Einsender anerkennt, sich in dieser Beziehung den Vorbehalt „günstigen Wetters" gemacht hat. Die Direction bemerkt schließlich: Künftig wird nach dem Vorschlage des Einsenders in Neufahrwasser (Westerplatte) stets um $7\frac{3}{4}$ Uhr bestimmte Auskunft gegeben werden, ob die Seefahrt stattfindet oder nicht.

Red. d. „Danz. Ztg."

Standesamt vom 1. Juli.

Geburten: Stellmachergeselle Franz Wein, T. — Arbeiter August Wolinski, T. — Schriftsetzer Franz Borchert, S. — Schneidermeister Paul Petke, S. — Arbeiter Wilhelm Müller, T. — Schuhmachergeselle Gustav Tirohn, S. — Unehel.: 1 S.

Heirathen: Schuhmacherges. Bernhard Otto Michael Schittkowski und Karoline Luise Krutzikowski. — Briefträger Franz Eduard Neumann und Martha Valerie Krause.

Todesfälle: T. d. Kahneigners Alex Hinze, 4 M. — S. d. Arb. Julius Bladau, 6 M. — T. d. Stellmachergesellen Franz Wein, 1 Tg. — Frau Emma Schulz, geb. Schinke, 54 J. — T. d. Droschkenfuhrmanns Wilhelm Lupke, 7 W. — Zimmermann Johann Rehberg, 68 J. — T. d. Maschinisten Johann Freitag, 7 M. — Frau Maria Woizischke, geb. Wensorra, 26 J. — Schuhmacher Karl Theodor Krüger, 81 J. — T. d. Arb. August Discher, 6 M. — Arb. Gottfried Schmidt, 62 J. — T. d. Tischlermeisters Wilhelm Knetter, 1 J. — Frau Wilhelmine Lange, geb. Mielke, 25 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $255\frac{7}{8}$, Franzosen $252\frac{1}{8}$, Lombarden 95, Ungar. 4% Goldrente 91,70, Russen von 1880 —, Tendenz: matt.

Paris, 1. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,35 ex., 3% Rente $95{,}02\frac{1}{2}$, 4% ungar. Goldrente $92{,}97\frac{1}{2}$, Franzosen 647,50, Lombarden 241,25, Türken $18{,}62\frac{1}{2}$, Aegypter 488,12. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Juli 35,00, per August 35,00, per September 34,75, per Oktober-Jan. $34{,}47\frac{1}{2}$. — Tendenz: fest.

London, 1. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{7}{8}$, 4% preuß. Consols 103, 4% Russen von 1889 $98\frac{1}{4}$, Türken $18\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $89\frac{3}{8}$ excl., Aegypter $96\frac{5}{8}$. Platz-Discont $1\frac{3}{8}$ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{8}$, Rübenrohzucker $13\frac{1}{4}$. Tendenz: fest.

Petersburg, 1. Juli. Wechsel auf London 3 M. 86,90, 2. Orientanleihe 102, 3. Orientanleihe $102\frac{1}{8}$.

London, 30. Juni. An der Küste 12 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

Newyork, 30. Juni. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der vereinigten Staaten nach Großbritannien 80 000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Continents 23 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 11 000, do. nach anderen Häfen des Continents — Qrts.

Newyork, 30. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}85\frac{3}{4}$, Cable-Transfers $4{,}88\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}20\frac{5}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{8}$, 4% fundirte Anleihe $117\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien $80\frac{1}{8}$, Central-Pacific-Act. 30, Chicago- u. North-Western-Actien $104\frac{1}{2}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $63\frac{1}{4}$, Illinois-Central-Actien 92, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $106\frac{1}{4}$ ex., Louisville u. Nashville-Actien $72\frac{3}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $19\frac{1}{2}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $96\frac{1}{2}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $98\frac{1}{2}$ ex., Northern-Pacific-Preferred-Actien $64\frac{1}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52, Philadelphia- und Reading-Actien $28\frac{1}{4}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $31\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien $44\frac{1}{8}$ Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien $22\frac{1}{2}$, Silber-Bullion 102.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. Juli. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,95/13,05 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 1. Juli. Mittags. Stimmung: stetig. Juli 13,30 M Käufer, August 13,35 M do., Septbr. $13{,}07\frac{1}{2}$ M do., Oktbr. $12{,}32\frac{1}{2}$ M do., Novbr.-Dezbr. 12,15 M do., Januar-März 12,35 M do.

Nachmittags Stimmung: stetig. Course unverändert.

Wollmärkte.

London, 30. Juni. **Wollauction.** Preise fest, unverändert.

Bankwesen.

Berlin, 30. Juni. In der heute abgehaltenen General-Versammlung der **pommerschen Hypotheken-Actien-Bank**, in welcher über 1 Million Mark Actien vertreten waren, wurde der Abschluß pro 1890 genehmigt, der Direction und dem Curatorium Decharge ertheilt und die Dividende pro 1890 auf 6 Procent festgesetzt. Die Erhöhung des Actienkapitals bis auf 6 Millionen Mark durch Ausgabe von weiteren 3 Millionen neuer Actien wurde einstimmig genehmigt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Juli. Wind: NNO.
Im Ankommen: Bark „Vera".

Fremde.

Hotel de Berlin. Gerlach a. Memel, Commerzienrath. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Theden a. Nestempohl, Gutsbesitzer. Regling a. Taubenwalde, kgl. Oberförster. Gewert a. Eydtkuhnen, Ober-Postsecretär. Hofmann a. Osterode, Hauptmann. Witt a. Graudenz, Rentier. Böhm, Weigert, Angers und Sternfeld a. Berlin, Batz a. Nürnberg, Rayer, Hauck, Lassen und Ertel nebst Gemahlin a. Hamburg, Henning a. Leipzig, Erlanger a. Fürth, Erlanger a. Nürnberg, Rosenthal und Naumann a. Braunschweig, Schönberg a. Breslau, Schmidt a. Liegnitz, Herrmann a. Frankfurt, Winter a. Halle, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. v. Brodowski a. Thorn, Generalmajor. Graf Hacke nebst Gemahlin a. Berlin. Januaria a. Madrid. Kasch a. Königsberg, Regierungs-Baumeister. Junius a. Aachen, Assecuranz-Inspector. Unrau nebst Gemahlin a. Romanow, Gutsbesitzer. Türke a. Burg, Kreuz a. Magdeburg, Ingenieure. Müller a. Berlin, Baumeister. Breit a. Hirschberg, Secretär. Andriessen a. Crefeld, Schmitt a. Straßburg, Riegels a. Magdeburg, Beckmann a. Bremen, Meyerhof a. Berlin, Reuter a. Danzig, Czericke a. Paris, Beretz a. Danzig, Leiser a. Tilsit, Abel a. Insterburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Weise nebst Gemahlin a. Kl. Schlaten, Gutspächter. Schreichler a. Sensburg, Rechtsanwalt. Frl. Krüger a. Ekerdau. Matthées nebst Familie a. Kl. Rohdau, Krosta nebst Familie a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Wetzel a. Rathenow, Optikus. Hartmann a. Königsberg, kgl. Reg.-Baumeister. Fischer a. Elbing, Ingenieur. Frl. E. Bandow und Frl. M. Bandow a. Stangenwalde. Böhmer a. Aachen, Leistewing a. Worms, Lichtnegger a. Dresden, Schrader a. Düren, Müller a. Berlin, Jenrich a. Bernburg, Falk a. Königsberg, Roderich a. Mainz, Hagemann a. Schweinfurt, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 11. Juni cr. entschlief in Townsend (Ohio) nach längerem Leiden unser geliebter Sohn und Bruder (2691

Edwin Hundt.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
Caroline Hundt.
geb. Juchter.
Danzig, den 1. Juli 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mewe Blatt 222, 380, 417 auf den Namen des verstorbenen Besitzers **Otto Wunderlich** zu Mewe eingetragenen, im Gemeindebezirke Mewe belegenen Grundstücke

am 29. August 1891,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden. (2643

Die Grundstücke sind mit 515,52 Mark Reinertrag und einer Fläche von 22,1640 Hektar zur Grundsteuer, mit 831 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. August 1891,

Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 17. Juni 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmenregister unter Nr. 303 eingetragene Firma **W. Wojciechowski** hierselbst ist heute gelöscht worden.
III. Gen.-B. 113.
Strasburg Westpr., den 19. Juni 1891. (2644
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 526 eingetragen, daß der Kaufmann **Joseph Markus** zu Danzig für seine Ehe mit **Marie Stein** zu Danzig durch Vertrag vom 23. März 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (2472

Danzig, den 27. Juni 1891.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Erweiterungsbauten der Provinzial-Irren-Anstalt zu Lauenburg in Pommern nothwendigen Möbel soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Versiegelte und vorschriftsmäßig bezeichnete Angebote sind bis zum

Montag, den 3. August,

Vormittags 11 Uhr
an die Direction der genannten Anstalt einzusenden, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer eröffnet werden sollen.

Die Anschlagsauszüge nebst den allgemeinen und speciellen Bedingungen können auf dem Bureau der Anstalt eingesehen, auch gegen Einsendung von 2 M. von da aus bezogen werden. (2618

Stettin, den 22. Juni 1891.
Der Landes-Director der Provinz Pommern.
Dr. Freiherr von der Goltz.

Bekanntmachung.

Bei der am 22. Mai d. J. stattgehabten Ausloosung der Anleihescheine des ehemaligen Landkreises Danzig — dritter Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

	Buchstabe	Nr.		über	M
Buchstabe	A	Nr.	108	über	1000 M
-	A	-	109	-	1000 -
-	A	-	131	-	1000 -
-	A	-	249	-	1000 -
-	A	-	250	-	1000 -
-	B	-	137	-	500 -
-	B	-	139	-	500 -
-	B	-	140	-	500 -
-	B	-	141	-	500 -
-	C	-	111	-	200 -

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Capitalabfindungen vom 2. Januar 1892 ab bei der Kreis-Communal-Casse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Anleihescheine, sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 28. Mai 1891.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Bekanntmachung.

Bei der am 22. Mai d. Js. stattgehabten Ausloosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig, — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit.		Nr.		über	M.
Lit.	A.	Nr.	2	über	2000 M.
-	A.	-	3	-	2000 -
-	B.	-	32	-	1000 -
-	B.	-	62	-	1000 -
-	D.	-	50	-	200 -
-	D.	-	111	-	200 -
-	D.	-	144	-	200 -

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1892 ab bei der Kreis-Cammunal-Kasse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 28. Mai 1891.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Am 15. April 1891 ist hierselbst der Ober-Aufseher im städtischen Arbeitshause **Otto Valentin Grabowski** verstorben. Er war am 2. Dezember 1831 hierselbst geboren von der unverehelichten **Katharina Elisabeth Grabowski**, die am 19. Dezember 1871 hierselbst verstorben ist, einer Tochter der verstorbenen **Georg** und **Barbara geb. Potuschki-Grabowski'schen** Eheleute. Ein Testament hat er nicht hinterlassen und da er unverheirathet war, so würden zu seinen Erben gesetzlich berufen sein vom ihm anerkannte eigene Descendenten und andere uneheliche Kinder seiner Mutter bezw. Descendenten von solchen. Diejenigen Personen, welche sich hiernach als Erben des verstorbenen **Otto Valentin Grabowski** legitimiren können, oder denen solche bekannt sind, fordere ich als gerichtlich bestellter Pfleger des Nachlasses ergebenst auf, sich bei mir zu melden, bezw. mir entsprechende Mittheilung zu machen. (2654

Danzig, den 27. Juni 1891.
Ferber,
Rechtsanwalt und Notar.

Erweiterungsbau d. Provinzial-Irrenanstalt zu Lauenburg i. Pom.

Die Beschlags- und sonstigen Schlosserarbeiten zu 9 neuen Gebäuden sollen auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und sind Verdingungsunterlagen gegen portofreie Einsendung von 2,50 M durch den unterzeichneten Bauleitenden zu beziehen.

Angebote wolle man verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, 9. Juli,

Vormittags 10 Uhr,
portofrei an das Baubureau der Provinzial-Irrenanstalt einliefern, woselbst um diese Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bewerber die Eröffnung stattfindet. (2622

Zuschlagsfrist vier Wochen.

Der Landes-Director der Provinz Pommern.
J. A.
M. Hohenberg,
Königl. Regierungsbaumeister.

Das am 1. Juni d. Js. erschienene Ostdeutsche Eisenbahn-Coursbuch ist bei sämmtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen der Staats-Eisenbahnstationen, sowie im Buchhandel zum Preise von 50 Pfennigen zu beziehen.

Bromberg, den 14. Juni 1891.
Kgl. Eisenbahn-Direction.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein.

Status am 30. Juni 1891.

Activa.

Lombardbestände	M	4 879 127.
Wechselbestände	-	3 909 603.
Effecten	-	4 961 886.
Danz. Kämmerei-Kasse in Conto-corrente	-	20 000.
Hilfskasse do.	-	6 600.
Grundstück u. Inventarium	-	203 958.
Kassenbestand	-	387 077.
Restkaufgeld auf d. alte Grundstück hypothekarisch sicher gestellt	-	100 000.
Conto - Corrente-Conto	-	46 831.

Passiva.

Actien-Kapital	M	9 000.
Depositen-Kapital	-	12 569 317.
Reservefonds	-	1 760 000.

Die Direction.
Mix. Kosmack.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania", Capt. Ziemke.
Von Stettin:
Mittwoch und Sonnabend, 1½ Uhr Nachmittags.
Von Kopenhagen:
Montag und Donnerstag 2 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Rambouillet-Stammheerde Bankau

b. Bahn- u. Poststat. Warlubien Wpr.
Sonnabend, d. 25. Juli 1891,
Mittags 3 Uhr:

Auction

über ca. 60 sprungfähige Böcke in eingeschätzten Preisen von 75—200 M.

Zuchtrichtung: Großer, tiefer Körper mit langer edler Wolle. Auf Wunsch kommen auch in diesem Jahre ungehörnte Böcke zum Verkauf.

Die vielfach prämiirte Heerde kann jederzeit besichtigt werden.

Züchter der Heerde: Herr Schäfereidirector **Albrecht**-Guben.

Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit Bahnhof **Warlubien**, sowie an der Weichsel im rothen Adler.

Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft.

C. E. Gerlich.

Wunderbar

zart wird die Haut, Sommersprossen verschwinden, braucht man täglich (2624
Bergmann's Lilienmilch-Seife.
Echt a 50 ₰ in der Drogerie der Löwen-Apotheke, Langg. 73; Elephanten-Apotheke, Breitg. 15; Herm. Opitz, Gr. Krämerg. 6; H. Reimer, Langgart. 14 u. O. Feyerabend, Beutlergasse 6.

Zur Reisezeit halte bestens empfohlen:

Ostseebad Zoppot bei Danzig von **E. Püttner.** Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen. 1 M.

Danzig, ehemalige freie Reichs- und Hansastadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreußen von **E. Püttner.** Mit **20 Illustrationen.** 1,50 M.

Jäschkenthal und der Johannisberg bei Danzig von **E. Püttner** nebst **einem Plan.** 75 ₰. Plan allein 15 ₰.

Die Marienburg, das Haupthaus des deutschen Ritterordens. Mit **7 Illustrationen** von **C. Starck.** 1 M.

Wanderungen durch die Kassubei und die Tuchler Haide von **Carl Pernin** mit einer **Orientirungskarte** gbd. 2 M.

Elbing von **Fritz Wernick.** Mit **16 Illustrationen** 1 M.

Königsberg, die Hauptstadt Ostpreußens von **Ferd. Falkson.** Mit 8 **Illustrationen.** 1 M.

Samländ. Ostseestrand von **Ferdinand Falkson.** Mit 8 **Illustrationen.** 1 M.

Das kurische Haff von **Dr. W. Sommer.** Mit 8 **Illustrationen.** 75 ₰.

Taschen-Coursbuch. Sommer 1891. 15 ₰.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
In Zoppot vorräthig bei **Döll Nachfl., C. A. Focke.** Westerplatte bei **Albert Zimmermann.**

„Die Sport-Welt" in **Berlin NW.,** Schadowstr., ist die einzige täglich erscheinende Zeitung für **Sport- und gesellschaftliche Interessen.** Unter der Chefredaction des Grafen Wrangel ist ein grosser Stab vorzüglicher Mitarbeiter und Correspondenten thätig. Der Inhalt ist von der grössten Mannigfaltigkeit und für jeden Sportsman, Pferdeliebhaber, Züchter, Equipagenbesitzer etc. interessant. Das Feuilleton, die Berichte aus der Gesellschaft, über Theater u. Kunst, im Winter: Novellen, Noveletten von den besten Autoren, Modeberichte etc. werden von den Damen sehr gern gelesen. Abonnement monatlich M 2. Auflage 20 000. Bestes Annoncenblatt. Probenummer gratis. Einzelverkauf in den Zeitungs-Kiosken, Bahnhöfen etc. (2602

Schweißfuß,

ebenso krankhafter **Hand- und Kopfschweiß,** u. Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verl. Brochure gratis und franco von **M. Hellwig, Apotheker,** Fabrik chem.-pharm. Präparate Berlin, Prenzlauerstr. 46.

Teichel's **Kola-Kaffee.**

Gesetzlich geschütztes Kaffee-Zusatzmittel

wirkt ausserordentlich belebend und dient zur Stärkung und Aufrechterhaltung der Kräfte bei körperlichen und geistigen Anstrengungen, Nachtwachen etc. etc. — Die in hohem Grade belebende u. stärkende Wirkung der in *Teichel's Kola-Kaffee* enthaltenen afrikanischen Kolanuss haben unsere berühmten Afrikareisenden bestätigt.

Man achte auf den Namen „Teichel".

Preis per Büchse 40 ₰ und per Packet 25 ₰.

In Danzig zu haben in der Elephanten-Apotheke. (2588

Erdbeerbowle

täglich frisch angestellt, a Flasche 1 Mk., sowie guten Tisch- und Bowlenmosel, a Flasche 0,80 Mk., empfiehlt die Weinhandlung
C. H. Kiesau,
2388) Hundegasse 4—5.

Tigerfinken,
reizende Sänger, Chinesenfinken, afrikanische Prachtfinken, Webervögel, je 1 Paar 3 M, 4 Paar 10 M, Zebrafinken, erprobte Zuchtpaare, Paar 4½ M, Zwergpapageien, Paar 6 M, Goldstirnige Papageien, sprechen lernend, St. 4 M, Cardinäle mit feuerrothem Kopf, ff. Sänger, St. 6 M, sprechende zahme Papageien, St. 25 u. 30 M. Graue Papageien, anfangend zu sprechen, St. 18 M, sprechende u. singende Amazonen-Papageien, St. 25, 30, 36 M Nachnahme. Lebend. Ank. garantirt. **Gust. Schlegel,** Hamburg, Neuer Steinweg 15. (2559

Willdorff's echte Electra-Schweiß-Socken,

per Paar 1 M,
sind unübertrefflich.
Allein-Verkauf nur bei
Louis Willdorff,
Ziegeng. 5 u. Milchkanneng. 31.
Schwarzseidene Damen-Strümpfe, Paar 1,50 M.
Sommer-Tricotagen.

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer

Verkehr nur mit Wiederverkäuf.
Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma.

Monogramme

werden sauber, schnell und billig angefertigt **Schilfgasse 1 Th. 4.**

Gesunde troch. 3" eschene Bohlen kauft **H. Merten,** Danzig, Schuitensteg. (2511

---

100 Stück Merzhammel,

davon 60 Stück 2jähr. und 40 Stück 1jähr., gut angefleischt, stehen in Gorren bei Braunswalde, Kreis Stuhm, z. Verkauf.

Ein Brennereibesitzer d. Provinz wünscht den von seiner Brennerei (450 Morgen Kartoffeln, Contingent ca. 500 Tonnen) in kommender Campagne zu producirenden

Spiritus

abzuschließen. Bedingung ein Vorschuß von 12—15000 M. Gefl. Adr. nebst Beding. beh. Abschluß erb. u. F. Z. 1489 durch d. Exp. des Geselligen, Graudenz. (2621

Stammheerden-Verkauf auf Domäne Allenstein.

Verzeichnisse der am 7. Juli cr., **Mittags 12 Uhr,** zum Verkauf kommenden (2639

Rambouillet- und Oxforddown-Böcke, Mütter **ꝛc.**

werden auf Wunsch zugesendet.
Amtsrath Patzig.

Eine kleine
Feldbahn
(Kipplowrys und Schienen) ist für alt billig abzugeben.
Adressen unter 2694 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Gärtnerei-Verpachtung.

Der an der Stadt Ragnit belegene über 3 Hectar große Obst- und Handelsgarten mit Wohnhaus, 2 Gewächshäusern, 2 gemauerten großen Kasten, Mistbeetkasten und Fenstern und ausreichendem sonstigen Inventar wird durch Tod des Pächters Ende dieses Jahres pachtfrei.

Cautionsfähige Bewerber wollen sich melden bei (2641
Rittergutsbesitzer **Mack,** Althof-Ragnit.

Wildreiche Jagd

eines mittleren Gutes mit viel Rehwild und Hasen, auch Enten, fast ganz von Königl. Forst umgeben, ist von sogleich zu verpachten. Nähe Danzig. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung. (2645

Tauben,

darunter Türken, Danziger Hochflieger und Brieftauben, sind **Paradiesgasse 18 III** zu verkaufen.

Grundstück mit Bierausschank und bedeutendem Brodabsatz, daher zur Bäckerei besonders geeignet, muß möglichst bald verkauft werden. Zur Uebernahme genügen ca. 3000 M. Off. u. 2459 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eiserne und hölz. Kavall.-Bock-Sättel, druckfrei, sehr geeign. für Sattel-Pferde, die vorne hoch sind, billig zu verkaufen
2454) Langgarten 8.

Ein gebraucht. Fahrstuhl (Selbstfahrer) für ein 7jähr. Kind, wird gesucht. Offert. m. Preisang. sind zu richten an **Fieguth,** Bärwalde p. Neumünsterberg, Wpr.

Eis. Geldschrank
billig zu verkaufen. (2376
Hopf, Matzkauschg. 10.

Heirath. Fräul., 19 J., unabhängig, m. 150000 M sp. n. 80000, wünscht Heirath. M. S. lag. **Martinikenfelde b. Berl.**

Herren-Jaquets von 2 Mk. an, Knaben-Anzüge in nur guter Qualität
empfiehlt **Carl Rabe, Langgasse Nr. 52.**

GrosseGeld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.

Loose à 5 Mark
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

vensendet **Elektrotechnische Ausstellung**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. M.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin.

Bilanz vom 31. Dezember 1890.

Activa.

Cassen-Bestand	M	602 359,34
Eigene Effecten	-	951 770,60
Wechselbestand	-	27 034,80
Guthaben bei Bankhäusern	-	121 877,50
Vorräthige Pfandbrief-Formulare	-	16 797,29
Diverse Debitoren	-	50 352,93
Anlage im Hypotheken-Gesch.	-	17 581 160,19
Mobilien	-	0,—
Disagio-Conto	-	0,—
	M	19 351 352,65

Passiva.

Actien-Capital	M	1 885 000,—
Reservefonds	-	67 140,01
Spezial-Reservefonds	-	417 824,26
Agio-Reserve für 120er Pfandbriefe	-	166 590,—
Agio-Reserve für 110er Pfandbriefe	-	138 270,—
Agio-Reserve für Schuldscheine	-	9 504,—
Pfandbrief-Umlauf	-	14 036 100,—
Amortisations-Fonds	-	223 709,44
Verlooste Pfandbrief-Restanten	-	16 422,35
Verlooste Pfandbriefe p. 1./7. 91	-	22 140,—
Verlooste Schuldscheine p. 2./1. 91	-	27 300,—
Gekündigte Schuldscheine p. 1./4. 91	-	289 500,—
Gekündigte Prämien-Pfandbriefe p. 1./7. 91	-	1 382 700,—
Pfandbrief-Coupons ꝛc. von früheren Terminen	-	30 787,51
Pfandbrief-Coupons p. 2./1. 91	-	174 074,41
Schuldschein-Coupons p. 2./1. 91	-	2 634,—
Pfandbrief-Coupons p. 1./4. 91 fällig werdend	-	9 064,50
Noch einzulösende Dividendenscheine	-	624,—
Diverse Creditoren	-	310 825,73
Reingewinn*)	-	141 142,44
	M	19 351 352,65

*) Aus dem Reingewinn werden 6 % Dividende sofort gezahlt. (2659

Steigerung des Einkommens, Altersversorgung, Kinderaussteuer
erzielt man durch Abschluß von Versicherungen bei der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstraße 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abt. A. für 1890: 2‰ der maßgebenden Prämiensummen.

75 000 Versicherte, 78 000 000 M Vermögen.

Nähere Auskunft ertheilen die **Direction** und folgende Vertreter: **P. Pape** in Danzig, Langenmarkt 37, **Albert Reimer** in Elbing, **Wilhelm Heitmann** in Graudenz, **Otto Bechert** in Marienburg, **M. Puppel** in Marienwerder, **Benno Richter,** Stadtrath in Thorn, **K. Andersch u. Krüger,** Königsberg i. Pr., Klapperwiese 8—9. (2595

Cramer & Buchholz, Rönsahl und Rübeland

in Westf. im Harz.

Melchior Buchholz Sohn, Rönsahl,
früher in Lennep,
altrenommirteste Jagd- u. Scheiben-Pulverfabriken
empfehlen ihre allen Anforderungen der modernen Waffentechnik entsprechenden und mehrfach mit den höchsten Preisen ausgezeichneten Fabrikate.

Diana-Pulver, extra bestes Jagdpulver, in grober und feiner Körnung.

Deutsches Scheiben-Pulver, nasser Brand. Körnungen 4—8.

Verkaufsstellen in fast allen Orten.

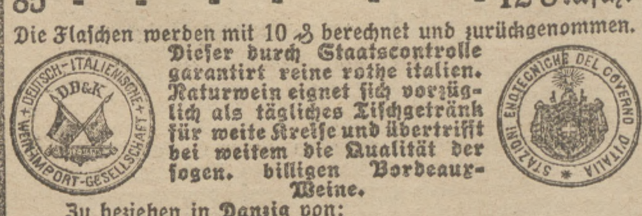
Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
Kellereien unter königlich italienischer Staatscontrolle in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München.
Lager-Kellereien in Pegli-Genua.

Marca Italia

90 Pf. ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche
85 - - - - - - 12 Flasch.

Die Flaschen werden mit 10 ₰ berechnet und zurückgenommen.



Dieser durch Staatscontrolle garantirt reine rothe italien. Naturwein eignet sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und übertrifft bei weitem die Qualität der sogen. billigen Bordeaux-Weine.

Zu beziehen in Danzig von:

L. Matzko Nachfl., Inh. Carl Marzahn, Altst. Graben 28.
A. Ulrich, Brodbänkeng. 18.
B. N. Fethke, Hundegasse 119.
F. E. Gossing, Jopen- und Portechaisengassen-Ecke 14.
Aloys Kirchner, Poggenpf. 73.
A. Kurowski, Breitgasse 89.
Bernh. Lyncke, Hundeg. 53.
H. Mansky, Holzmarkt 27/28.
Gustav Schwartz, Heil. Geistgasse 29. (2589

Auch auf die anerkannt vorzüglichen feineren Tisch-, Tafel- und Dessertweine wie Vino da Pasto, Chianti extra vecchio, Lacrima Christi, Vino dolce, Marsala und Vermouth di Torino wird besonders aufmerksam gemacht und verlange man die **ausführlichen Preislisten** der Gesellschaft.

Echt Nußbaumspieltisch, g. Bettgestell zu verk. Mozartpianino bill. zu verm. oder z. verk. (2688
Langgasse 48 I.

Reiche Heirath.
Sehr reiche Dame (Waise), 21 J., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, w. sof. z. heirath. Vermög. n. beanspr. Nicht anonyme Off. erb. „Redlich", Post 97, Berlin. (2609

Ein junger Kaufmann (Christ) 24 Jahre alt, welchem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht sich behufs Etablirung zu verheirathen. Damen im Alter von 18—26 Jahre wollen vertrauensvoll ihre Adr. u. T. L. postlag. Danzig einreich. Discret. Ehrens.

Ein hübsches Kind wird v. kindl. Leuten (Beamter) nach einm. Abfindung zu adoptiren ges.
Adressen unter 2684 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Gesucht Vertretung
Getreide, Mehl ꝛc.
von einem eingeführten Agentur-Geschäft, für das rheinisch-westfälische Kohlenbecken. (2606
Offerten besorgt **Rudolf Mosse,** Cöln, unter T. 8410.

Tüchtige Platzvertreter,
womöglich technisch gebildet, gesucht gegen hohe Provision. (2596
Fabrik für Electrotechnik u. Maschinenbau Bamberg.

In H. Kelpin b. Danzig f. 2 6 Monate alte Hühnerhunde, vorzügl. Rasse, zu verk. (2608

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Behufs Ausnutzung eines Patents wird ein
Theilnehmer
mit einigen tausend Mark gesucht von Maschinenfabrik Mewe. **K. von Kutzschenbach.** (2614

Einen Lehrling

für sein Droguen-, Farben- und Colonialwaaren-Geschäft zum sofortigen Eintritt sucht
Bernhard Braune, Danzig.

Suche Stellung als alleiniger
Inspector,
30 Jahre alt, evang., häuslich u. solide.
Adressen unter 2685 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Einen Lehrling
für ihr Herrengarderoben-Geschäft en gros & en detail suchen
M. Lövinsohn & Co.

Kellnerlehrlinge
gesucht durch **H. Märtens.**

Ferienstellung
sucht eine gepr. Erzieh. m. vorz. Zeugn. nach absolv. Kursus am Kull. Conservatorium. Gefl. Off. u. G. S. 1000 postl. Graudenz.

Bromberg.
Gr. Geschäftslocal, beste Lage, seit langem Herrengarderobe. Brückenstr. 6 zu verm. **L. Zepper.**

Ein fein möblirtes Zimmer ist Pfefferstadt Nr. 55 I sofort zu vermiethen. (2532

Heil. Geistg. 100 ist sofort ein fein möbl. Vorderz. zu verm.

Eine herrschaftliche Wohnung, wenigstens 5 Zimmer, Küche, Keller etc. per 1. Oktbr. cr. zu miethen gesucht. (2693
Näheres Fischmarkt 20/21 im Comtoir.

Tivoli.

Heute und folgende Tage:
Raimund Hanke's
Leipziger Sänger.
Raimund Hanke, Zimmermann, Krause, Marbach, Charlton, Schulz, Löwel u. Waldon.
Von Mittwoch, d. 1. Juli cr., Gastspiel des preisgekrönten Concertmalers
Elmano.
Anfang 8 Uhr.
Das Uebrige besagen die Austragzettel. (2607

Sängerheim,

Garten-Restaurant, Petershagen rechts, außerhalb des Thores am jüdischen Kirchhofe.
Donnerstag, 2. Juli cr., Drittes
großes Concert
in brillant illuminirten Garten.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.
Donnerstag, 9. Juli cr.,
Kinderfest
mit großen Arrangements.

Seebad Brösen.
Heute Donnerstag:
Großes Park-Concert,
unter persönlicher Leitung des Concertmeisters
Herrn **Louis Herrmann.**
Entree 15 ₰. Anfang 5 Uhr.
2662) **J. Bohlinger.**

Sommer-Theater in Zoppot.

Victoria-Hotel.
Direction: Fritz Kugelberg.
Donnerstag, den 2. Juli:
Der Bureaukrat.
Freitag, den 3. Juli 1891:
Doctor Klaus.
Klaus: Fritz Kugelberg.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.